Berner Sennenhunde
in den USA



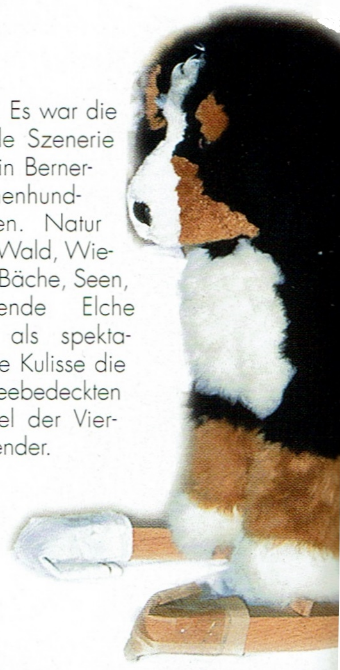
Genau sechzig Jahre sind vergangen, seit der American Kennel Club (AKC) der Rasse Berner Sennenhund unter dem Namen Bernese Mountain Dog offizielle Anerkennung verlieh und sie in die Gruppe der "Working Dogs" (Arbeitshunde) aufnahm. In jenem Jahr 1937 wurden dann auch gleich die ersten beiden Berner Sennenhunde durch den AKC registriert. Bis zur Mitte der sechziger Jahre blieb die Rasse jedoch praktisch unbekannt. Die Gründung des landesweiten Bernese Mountain Dog Club of America (BMDCA) erfolgte erst 1968. Seither haben Rasse, Zucht und Club einen beachtlichen Aufschwung erlebt. Der BMDCA hat heute gut 900 Mitglieder. Die Zahl der im Jahre 1996 eingetragenen Welpen betrug 1822, bei insgesamt 436 Würfen, das sind mehr als in der Schweiz oder in Deutschland.

Prof. Dr. Bernd Günter

Seit 1976 findet alljährlich eine Clubschau des BMDCA statt (National Specialty). Dieses Ereignis wird jedoch nicht vom nationalen Club veranstaltet, sondern von einem der inzwischen achtzehn Regionalclubs. Ähnlich wie bei der Ausschreibung für die Durchführung der Olympischen Spiele bewerben sich die "Regional Clubs" schon Jahre zuvor um den Zuschlag durch das zuständige Gremium des BMDCA. Jeder ausrichtende Club ist bestrebt, die Leistung des Vorjahres noch zu übertreffen, sei es durch einen besonders attraktiven Austragungsort, eine besonders ausstellerfreundliche Organisation, ein besonders spektakuläres Rahmenprogramm.

Berner-Sennenhund-Festival in den Rocky Mountains

Die diesjährige Clubschau – veranstaltet vom Bernese Mountain Dog Club of the Rockies – stand unter dem Motto: "Taking the Specialty to New Heights", auf deutsch etwa: "Wir führen die Clubschau zu neuen Höhen." Beide Aspekte dieses doppelsinnigen Versprechens wurden denn auch in glänzender Weise eingelöst. Die Veranstaltung fand in tatsächlich nie zuvor erlebter Höhe statt, nämlich in dem 2500 Meter hoch gelegenen Urlaubsort Estes Park in den Rocky Mountains von Colorado. Eigentlicher Ausstellungsort war eine weiträumige und komfortabel ausgestattete Ferienanlage am Eingang des Rocky Mountain National Park. Es war die ideale Szenerie für ein Berner-Sennenhund-Treffen. Natur pur: Wald, Wiesen, Bäche, Seen, grasende Elche und als spektakuläre Kulisse die schneebedeckten Gipfel der Viertausender.





Sympathische und attraktive Traditionspflege: Wagenziehen zur Bewahrung rassetypischer Arbeitstugenden des Berner Sennenhundes.

Schade nur, dass die eigentliche Ausstellung trotz strahlenden Wetters in einer Halle stattfand.
Amerikanische Hunde-Ereignisse zeichnen sich in der Regel durch erstklassige Organisationsqualität aus. So war es auch in diesem Fall. Es war zudem beeindruckend zu sehen, welches Potential an Begeisterung, Engagement und professioneller Kompetenz in einem Regionalclub mit lediglich etwa 140 Mitgliedern freigesetzt werden kann. In fast zweijähriger Vorbereitungsarbeit hatten die aktiv beteiligten Mitglieder des BMDC of the Rockies eine Veranstaltung auf die Beine gestellt, die sich durch perfekte Organisation, bemerkenswerte Ausstellerfreundlichkeit, überaus angenehme Atmosphäre und grossartige Gastlichkeit auszeichnete und die so zu einem unvergesslichen Erlebnis wurde: ein wunderschönes Berner-Fest der Superlative, das sich über fünf (!) Tage erstreckte.
Kein Wunder, dass man sich nicht über mangelnde Beteiligung sorgen musste. Die Zahl der Aussteller und der Hunde stellte wieder einmal alles in den Schatten, was man von vergleichbaren Anlässen in Europa kennt. Der dank zahlreicher schöner Foto-Inserate sehr attraktive Ausstellungskatalog verzeichnete 482 (!) Hunde. Viele Aussteller hatten darüber hinaus noch weitere Hunde mitgebracht, so dass sich am Ende wohl über 600 Berner Sennenhunde in den Rocky Mountains eingefunden hatten. Aus allen Teilen des riesigen Landes und aus Kanada waren die Aussteller und Besucher angereist. Manche hatten Tausende von Kilometern per Flugzeug zurückgelegt, andere hatten die Mühen einer drei-, viertägigen Anreise per Auto oder Wohnmobil in Kauf genommen. Nicht wenige "opferten" dafür fast ihren gesamten, knappen Jahresurlaub.

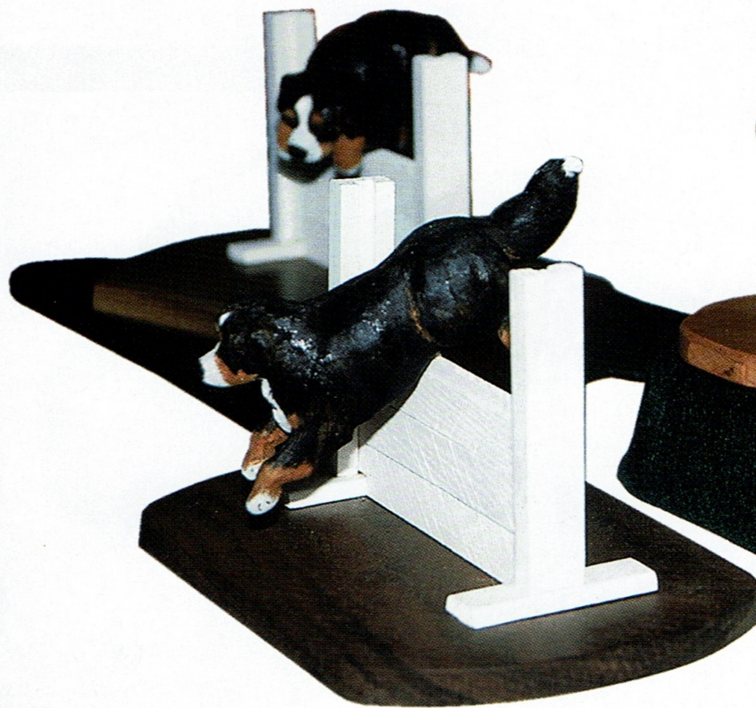


Aus allen Teilen des riesigen Landes und aus Kanada waren die Aussteller und Besucher angereist.

Was dem einen sein Schaukel-Pferd, ist dem Anderen sein Schaukel-Berner.

Mehr als nur eine Ausstellung

An allen Tagen gab es ein vielseitiges und attraktives Rahmenprogramm mit diversen Wettbewerben, Vorführungen, Seminaren und Workshops: Tracking (Fährtenarbeit), Draft (Wagenziehen), Agility, Obedience, Freestyle (Tanzkür mit dem Hund), Futurity (eine spezielle Form der Nachzucht-Bewertung), Junior Showmanship, Puppy und Veteran Sweepstakes (Sonderwettbewerbe ausser Konkurrenz für ganz junge und alte Hunde) sowie die Ausstellungskategorien Brace (Paarklasse), Team (Gruppen von vier und mehr Hunden), Stud Dog und Brood Bitch (Zuchtrüden bzw. -hündinnen mit Nachkommen). Beeindruckend auch der stolze Auftritt der Championatsträger mit ihren festlich gekleideten Menschen in der "Parade of Titleholders". Natürlich gab es auch Vorträge und Workshops zu diversen Themen. Die seit einigen Jahren aktive Stiftung "Berner-Garde", die es sich zur Aufgabe gemacht hat, genetisch bedingte Gesundheitsprobleme des Berner Sennenhundes zu erforschen, stellte ihre Arbeit vor und gab Einblick in ihre umfangreiche Datenbank. Diese Informationsquelle ist für jedermann zugänglich und bietet den Züchtern ein transparentes und effizientes Instrument bei der Zuchtplanung. Daneben gab es natürlich zahlreiche Gelegenheiten zu geselligem Miteinander und zu Hundegesprächen, sei es bei einer Tasse Kaffee, bei einem Picknick oder bei einem festlichen Bankett. Für die jungen Besucher wurde an allen Tagen ein unterhaltsames Kinderprogramm angeboten, das von Rollschuhlaufen über Schwimmen bis zur Pizza-Party reichte.
Über alle Ereignisse und Ergebnisse wurde täglich in einer eigenen Ausstellungszeitung berichtet. Über die Mail List berner-l waren die Resultate der Wettbewerbe überdies schon wenige Minuten nach Abschluss der jeweiligen Kategorie im Internet zugänglich. Die Clubschau des BMDCA ist jeweils auch Anlass für die jährliche Mitgliederversammlung, für das

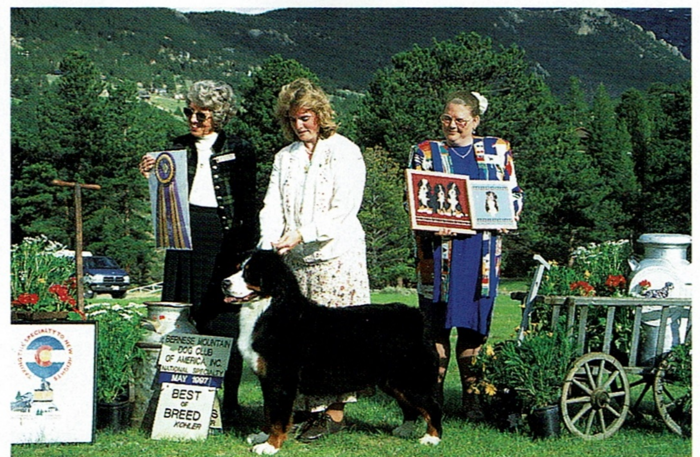


Liebenswerte Holzschnitzereien als Beispiel lebendiger Kreativität im Berner Sennen-Kunsthandwerk.

Die Einzelbegutachtung eines Hundes dauerte nicht mehr als zwei Minuten; darauf folgte eine Runde der ganzen Klasse im Lauf, und schon war die Entscheidung getroffen und die Siegesbänder (Ribbons) verteilt.

Treffen des Kontaktgremiums der regionalen Clubs (Regional Club Council) und für die Sitzung des Vorstandes. Selbstverständlich bezahlen sämtliche Funktionäre ihre Reise- und Aufenthaltskosten stets aus eigener Tasche – Spesen gibt es nicht. An allen Tagen stellten Regionalclubs ihre Waren und Künstler ihre Werke zum Verkauf: liebevoll gefertigte und zum Teil beeindruckend schöne Berner-Kunst-Objekte, Bilder, Plastiken, Holzschnitzereien, Stick-, Strick- und Web-Arbeiten, allerlei Bemaltes und Bedrucktes, Berner Souvenirs in überwältigender Vielfalt.

Die für jeden Besucher bereitgestellte Geschenktasche enthielt neben Informationsmaterial, netten Souvenirs, Futterproben für den Hund und Schweizer Bonbons und Namensschilder für die Menschen auch Plastiksäckchen zur Beseitigung von Hundehäufchen. Diese Säckchen wurden selbstverständlich auch benützt, so dass Wege, Wald und Wiesen erfreulicherweise frei von Hundekot waren. Obwohl die Zahl der Hunde gewaltig war, hatte man – wegen der Weitläufigkeit der Anlage – ausserhalb der Wettbewerbe selten mehr als ein paar von ihnen gleichzeitig im Blick. Zwei Dinge waren für europäische Augen besonders auffällig: Frei laufende Hunde sah man überhaupt nicht. Alle waren immer und überall angeleint – sogar bei Spaziergängen im freien Gelände. Schlenderte man durch die Anlage, sah man vor den Chalets oder auf den Balkonen der Gastzimmer Berner Sennenhunde, die für die Ausstellung zurechtgemacht wurden: Da wurde gewaschen, geföhnt, effiliert, geschnitten, gepudert und gesprüht, was das Zeug hielt. Als Ergebnis dieser "Verschönerung" präsentierten sich dann im Ausstellungsring allzuviele Hunde in Uniform-gestyltem Haarkleid – obwohl doch der amerikanische Standard ausdrücklich fordert, der Berner sei in natürlichem Fellzustand ("natural coat") zu präsentieren.



Best of Breed: Der schönste Berner Sennenhund war diesmal eine Hündin (CH Nashem's Taylor Maid).

Professionalismus in Perfektion

Der eigentliche Schönheitswettbewerb erstreckte sich über zweieinhalb Tage. In den regulären Klassen wurden insgesamt 411 Berner Sennenhunde der Richterin vorgestellt. Die Richter bei den Clubschauen des BMDCA werden übrigens auf Basis-demokratische Weise bestimmt. Zunächst wird die gesamte Mitgliederschaft eingeladen, geeignete Kandidaten vorzuschlagen. Danach wird per Briefwahl abgestimmt und der Kandidat bzw. die Kandidatin mit der höchsten Stimmenzahl dann eingeladen.

Dem amerikanischen Ausstellungsreglement entsprechend, vollzog sich das Richten bei Hündinnen und Rüden in den folgenden regulären Klassen: Puppies 6–9 Monate; Puppies 9–12 Monate; Hunde 12–18 Monate; Novice Class (Hunde, die noch keine Championatspunkte erhalten haben); Bred-by-Exhibitor Class (Hunde, deren Aussteller gleichzeitig ihr Züchter ist); American-Bred Class (hier dürfen z. B. Import-Hunde nicht ausgestellt werden); Open Class (alle Hunde ab 6 Monate, die noch nicht Champions sind). Mehrfach-Starts sind möglich.

Der Ablauf vor und im Ausstellungsring vollzog sich reibungslos unter der präzisen Regie der kompetenten "Ring Stewards". Das Richten ging, wie üblich, in einer für europäische Beobachter verblüffenden Schnelligkeit vonstatten. Die Einzelbegutachtung eines Hundes dauerte nicht mehr als zwei Minuten; darauf folgte eine Runde der ganzen Klasse im Lauf, und schon war die Entscheidung getroffen und die Siegesbänder (Ribbons) verteilt. Eine mündliche Urteilsbegründung oder einen schriftlichen Richterbericht gibt es bei amerikanischen Ausstellungen generell nicht.



Best of Opposite Sex: Schönster Rüde der diesjährigen Clubschau (CH De-Li's Foregone Conclusion).



Best of Winners: Den Ausstich um den Sieg in den regulären Klassen gewann der Rüde (Heartlight's Stand By Me).

Das Auftreten im Ring war gekennzeichnet durch äusserste Ruhe, Konzentration, Disziplin und Präzision. Jeder der Aussteller demonstrierte tadellose äussere Erscheinung und perfektes "Handling". Angenehm auffallend: Obwohl zahlreiche Hunde auf engstem Raum zusammen waren, zeigten alle vorbildliches Ringverhalten. Es gab kein Zerren und kein Sträuben, kein Zähnefletschen und kein Knurren, und natürlich keinerlei Probleme bei der Zahnkontrolle. Jeder Hund zeigte sich in Stand und Bewegung optimal. Kein einziger fiel in den Passgang. Besonders bemerkenswert: ein mit Klebeband auf dem Boden markiertes Rechteck von etwa 120 x 80 cm, innerhalb dessen die Hunde zur Einzelbegutachtung exakt in der richtigen Ausstellungspositur aufgestellt werden mussten. Die weitverbreitete Verwendung von Ködern zur Erzeugung von Aufmerksamkeit und Körperspannung mochte aus europäischer Sicht fremd erscheinen, ist aber einfach – wie so vieles andere auch – Ausdruck einer andersartigen Ausstellungskultur, die es zu respektieren gilt.



Nur eine von zahllosen kunsthandwerklichen Ausdrucksformen der Liebe zum Berner Sennenbund.

Glanzvolles Finale

Aus den Siegern der einzelnen regulären Klassen wurde der beste Rüde (Winners Dog/WD) und die beste Hündin (Winners Bitch/WB) bestimmt. Es waren dies: Heartlight's Stand By Me (WD) und Pike's Krumm Elizabeth Oksana (WB). Entsprechend dem Reglement des American Kennel Club traten diese beiden dann zum Abschluss und Höhepunkt der Ausstellung in der sogenannten "Best of Breed Competition" gegen jene 89 Hunde (49 Rüden, 40 Hündinnen) an, die bereits den Titel "American Champion" errungen hatten. Aus dieser Konkurrenz, die an die Konzentration der Hunde, der Handler und der Richterin höchste Anforderungen stellte, wurden schliesslich der schönste Hund der Rasse (Best of Breed/BOB), der schönste Hund des anderen Geschlechts (Best of Opposite Sex/BOS) und der Sieger im Vergleich zwischen Winners Dog und Winners Bitch (Best of Winners/BOW) bestimmt. Weitere sieben Hunde wurden von der Richterin als plazierungswürdig angesehen und erhielten eine Sonder-Auszeichnung (Award of Merit).

Die Verwendung von Ködern zur Erzeugung von Aufmerksamkeit und Körperspannung mochte aus europäischer Sicht fremd erscheinen, ist aber einfach Ausdruck einer andersartigen Ausstellungskultur.

Bleibt zu erwähnen, dass es für die Erstplazierten aller Klassen attraktive Preise gab, dass natürlich ein Profi-Team die gesamte Veranstaltung auf Video aufnahm und dass selbstverständlich eine Berufsfotografin Fotos aller plazierten Hunde und ihrer Vorführer und/oder Besitzer zusammen mit der Richterin und der Ausstellungsleiterin machte.

Und das sind die Namen der Sieger der diesjährigen "National Specialty" des Bernese Mountain Dog Club of America:

Best of Breed: CH Nashem's Taylor Maid (Hündin)

Best of Opposite Sex: CH De-Li's Foregone Conclusion (Rüde)

Best of Winners: Heartlight's Stand By Me (Rüde)

Berner Sennenhund «Max» bereist die USA

Wegen einer Urlaubsreise oder Teilnahme an einer Ausstellung ‹ürde der Verfasser seinen nd den Strapazen und dem ‹iko eines Fluges niemals aussetzen. Als aber aus beruflichen Gründen ein einjähriger Aufenthalt in den USA erforderlich war, gab es keine Alternative: «Max» musste mit. Natürlich wurde er sehr sorgfältig auf die Flugreise vorbereitet. Hin- und Rückflug wurden denn auch unbeschadet überstanden.

Der Aufenthalt in den USA war übrigens nur ein weiterer Meilenstein in der ohnehin recht bemerkenswerten Lebensgeschichte des Berner Sennenhundes «Max». Immerhin handelt es sich bei ihm (mit vollem Namen Berri von der Horlache) um einen veritablen Internationalen Champion (FCI), der durch zahllose Publikationen (Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Rassestandards, Kalender, Postkarten), durch Auftritte in Fernsehfilmen und in der Werbung, als Modell für Plüsch-Berner und diverse ›no-Kunst-Objekte, als Vorla‹ für Aufkleber usw. als idealer Repräsentant seiner Rasse international bekannt ist.

Neben einer Fülle landeskundlicher Erfahrungen und Kenntnisse ermöglichte der Aufenthalt auch Einblicke in die Situation des Hundes, in Positionen und Strukturen der Kynologie, in das Zucht-, Vereins- und Ausstellungswesen. Über einiges davon soll hier und in weiteren Beiträgen berichtet werden.

20'000 km durch USA

Im Verlauf des Aufenthalts ergab sich die Gelegenheit zu einer knapp dreimonatigen Reise, die im Wohnmobil über 20 000 Kilometer kreuz und quer durch die USA führte. Eine solche Reise in Begleitung eines Berner Sennenhundes zu unternehmen, darf als Novum gelten. Einige Stationen der Reise sind in den hier präsentierten Bildern dokumentiert.

›den USA erfreut sich der Berer Sennenhund, der auf englisch **Bernese Mountain Dog** heisst, steigender Popularität. Jährlich werden etwa 1500 Welpen registriert, das sind mehr als in der Schweiz oder in Deutschland. Der Bernese Mountain Dog Club of America betreut die Rasse mit grossem Engagement und Verantwortungsbewusstsein. Die vorbildliche Arbeit des Clubs findet nicht zuletzt Ausdruck in attraktiven Publikationen von hervorragendem Informationswert, die auch hierzulande als Vorbild dienen könnten.

Grosser Bahnhof für Max

Trotz dieser erfreulichen Situation ist der Berner Sennenhund angesichts der gewaltigen Grösse des Landes noch weithin unbekannt. So war denn «Max», wo immer er auftauchte, eine riesige Attraktion. Ob vor dem Capitol in Washington oder im Yellow Stone Park, ob auf Key West oder in Las Vegas, ob in Little Switzerland oder am Grand Canyon, ob auf Cape Canaveral oder in der Chinatown von San Francisco, stets begeisterte «Max» ein interessiertes Publikum durch seine aussergewöhnliche Schönheit, sein souveränes Wesen und seine tadellose Erziehung und machte damit seiner Rasse alle Ehre. Überall blieben Menschen stehen und stellten Fragen nach dem Namen der Rasse, der Herkunft, der Verwendung, dem Charakter, der Pflege usw. Unzählige Hände, kleine und grosse, streichelten «Max», der alles mit freundlicher Gelassenheit und unerschütterlicher Geduld über sich ergehen liess und die Aufmerksamkeit sichtlich genoss. Ein ums andere Mal musste Max für ein Foto herhalten. Zeitungen von Florida bis Oregon berichteten in Wort und Bild über ihn. Das in New Bern, North Carolina, der Partnerstadt von Bern, erscheinende **«New Bern Magazine»** würdigte «Maxens» Besuch mit einer ausführlichen Reportage und schmückte die Titelseite mit seinem Bild.

Einige Eintragungen im Reisetagebuch haben ganz besonderen Erinnerungswert. So zum Beispiel die Bewegung mit einer Schweizer Reisegruppe am Rande des Grand Canyon, die beim überraschenden Anblick des Bäri vor lauter Begeisterung beinahe den Sonnenuntergang versäumte. Oder das zufällige Zusammentreffen bei einer Quilt-Show in Oregon mit dem Redakteur der lokalen Zeitung, der über das Ereignis berichten wollte. Der gute Mann war so von «Max» fasziniert, dass er seine eigentliche Aufgabe vergass und statt dessen einen Artikel über den Berner Globetrotter verfasste. Erfreulich auch das wohlwollende Interesse der Motorrad-Polizisten auf Key West, die alles über «Max» und seine Artgenossen wissen wollten. Begegnungen ganz intensiver Art ergaben sich beim Besuch von Indianersiedlungen in Arizone, New Mexico und anderswo. Grösstes Aufsehen erregte «Max» in den Strassen der Chinatown von San Francisco, wo sich seine Anwesenheit wie ein Lauffeuer verbreitete und zahlreiche Menschen aus den Geschäften und Restaurants herauseilten, um diesen bärenhaften, attraktiven Hund zu bewundern. Als schönste Erlebnisse sind allerdings die vielen Kinder in Erinnerung, die von ihren Müttern oder Vätern behutsam an den aus ihrer Perspektive riesengrossen «Max» herangeführt wurden und dann voller Vertrauen ihre kleinen Hände in sein weiches Fell vergruben und ihre Gesichter an ihn schmiegten.

Eine Reise mit Hund in einem fremden Land setzt voraus, dass man sich über die dortigen Verhältnisse (gesellschaftlich, rechtlich, klimatisch usw.) vorab informiert. Die folgenden Beobachtungen verstehen sich exemplarisch; Ausnahmen sind je nach Bundesstaat, Bezirk oder Stadt möglich.

55 Millionen Hunde

Hunde sind im Leben Amerikas ein wesentlicher Faktor. Die Zahl der Haushunde wird auf etwa 55 Millionen geschätzt; das Zuchtbuch des American Kennel Clubs registrierte 1993 knapp 1,5 Millionen Neueintragungen: jährlich werden bei etwa 1000 Ausstellungen etwa 1,5 Millionen Hunde gezeigt. Es gibt Tausende von Rasseclubs und kynologischen Vereinigungen, unzählige Erziehungskurse, hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des Gebrauchshundewesens. Es gibt insgesamt unzählige Zeugnisse verantwortungsbewusster Zucht, Haltung, Ausbildung usw. auf vorbildlichem Niveau.

Es gibt auch eine beeindruckende Zahl von Organisatoren und Gruppierungen, die sich dem Schutz, der Rettung und der Adoption bzw. Vermittlung von Hunden verschrieben haben; weit entwickelt ist der Einsatz von Hunden in der Therapie von Kranken und Behinderten, bei der Betreuung von kleinen Kindern und alten Menschen; zahlreiche Vereine und Selbsthilfegruppen stehen bereit, um Menschen den Trennungsschmerz beim Tode ihres Hundes überwinden zu helfen; Dutzende von Telefon-«Hotlines» bieten Rat bei (fast) jedem Problem.

Hunde-Kult

Es gibt natürlich auch den durch die Medien hierzulande ansatzweise bekanntgewordenen Hunde-Kult mit allerlei Exzessen: Hunde-Restaurants, Hunde-Erben, Hunde-Geburtstagsparties mit Kostümen und Geschenken. Eine perfekt entwikkelte Zulieferindustrie bietet al-

SCHWEIZER HUNDE MAGAZIN, Nr. 8, 1994, S. 68-70







Im Wohnmobil fühlte sich Max ganz zu Hause.

Virginia war Ausgangs- und Schlusspunkt der Reise, die Max und seine Familie durch fast alle Bundesstaaten der USA führte.

Auch die Motorrad-Polizisten auf Key West waren von Max, dem ersten Berner Sennenhund ihres Lebens, begeistert.

Den Abstecher nach Little Switzerland, einem Wintersportort in den Blue Ridge Mountains von North Carolina, konnte Max sich nicht entgehen lassen.

In New Bern, North Carolina, wurde Max natürlich besondere Aufmerksamkeit zuteil.

Nur eine von zahlreichen Premieren: Berner Sennenhund Max in einer Indianer-Siedlung in Arizona.

Grösstes Aufsehen erregte Max in der Chinatown von San Francisco.









Berner Sennenhund im Wilden Westen: Max probt zum Spass die Rolle des Zughundes an einer alten Postkutsche.

Wie jeder ordentliche Tourist musste auch Max für ein Foto an der Golden Gate Bridge in San Francisco posieren.





les, was des Menschen Herz für sich und/oder seinen Hund begehrt: eine Rampe, die dem betagten, kranken oder alten Hund den Aufstieg auf seinen Lieblingssessel erleichtert Geschenk-Abonnements, die dem vierbeinigen Liebling monatlich ein Päckchen mit ausgewählten Leckerbissen bringen (auf Wunsch ist jedes Leckerle mit dem Namen des Empfängers versehen, und die Verpackung ist selbstverständlich der Jahreszeit oder dem jeweiligen Fest angepasst); Trauerkränze, auch mit der Nationalflagge geschmückt, als Zeichen oder Anteilnahme beim Hinscheiden eines Hundes; handgearbeitete Bettgestelle aus Edelhölzern, komplett mit einem Futon und einer Decke aus reiner Schurwolle; Weihnachtsgeschenke findet der Hund in einem Weihnachtsstrumpf, der seinen Namen trägt; natürlich kann man Checkformulare mit dem Bild seines Lieblings versehen lassen, und das ganz persönliche Autokennzeichen mit dem Namen des Hundes oder einer anderen «hundlichen» Buchstaben-/Zahlenkombination sind ohne weiteres erhältlich, also z. B. **POODLE** oder **BERNESE** oder **TOP DOG** oder **MAX 1.**

20 Millionen zuviel

Neben alledem gibt es aber auch das von Medien und Verbänden zunehmend angeprangerte Problem der unkontrollierten Hundevermehrung und der unwürdigen Hundehaltung. Danach fristet eine grosse Zahl von Hunden ein erbärmliches Leben an der Kette oder in der Isolation steriler Zwinger; viele vegetieren als Gebärmaschinen in Massenzuchtanlagen dahin, ihre Welpen warten dann in den Schaufenstern von «Pet Shops» auf ein ungewisses Schicksal; andere enden als bedauernswerte Opfer des Renngeschäfts. Vor allem gibt es eine gewaltige Zahl herrenloser, ausgesetzter, entlaufener Hunde. Nach amerikanischen Quellen bewegen sich die Schätzungen über die Zahl der in den etwa 5000 Tierheimen des Landes jedes Jahr euthanasierten Hunde zwischen 10 und 20 Millionen. Hunde, die nach Ablauf von längstens einer Woche (mancherorts nur 72 Stunden) von ihren Eigentümern nicht abgeholt werden und anderweitig nicht plaziert werden können, werden üblicherweise getötet; vor einer etwaigen Vermittlung werden sie kastriert, wie überhaupt frühzeitige Kastration in zunehmendem Masse als ein Mittel zur Bekämpfung der hundlichen Übervölkerung betrachtet wird.

... nicht präsent

Die gesellschaftliche und rechtliche Akzeptanz von Hunden in den USA unterscheidet sich von der Situation in Mitteleuropa wesentlich. Insgesamt sind Hunde als Begleiter von Menschen im öffentlichen Leben praktisch nicht präsent (darüber können auch die Laternen-Gassi-Geher in Manhattan oder die Frisbee- und Flyball-Artisten an manchen kalifornischen Stränden nicht hinwegtäuschen). In Restaurants, Einkaufszentren, Geschäften, öffentlichen Gebäuden, Verkehrsmitteln, Freizeitanlagen, touristischen Einrichtungen haben Hunde grundsätzlich keinen Zutritt. Hotels und Motels, die Hunde akzeptieren, sind eher die Ausnahme als die Regel. In diversen Staaten sind Hunde an Meeresstränden und Seeufern nicht erlaubt. Spaziergänge querfeldein sind praktisch unmöglich. Das hierzulande vertraute System von Wald- und Feldwegen existiert in den USA nicht. Ist das Land in Privateigentum, dann ist das Betreten ohehin untersagt (auch für Menschen). Handelt es sich um öffentliches Land (Nationalparks, städtische Anlagen usw.), dann gelten strenge Vorschriften (Wegezwang, Leinenpflicht), deren Einhaltung in der Regel strikt überwacht wird. «No Pets» – «No Dogs» – «No Trespassing» – «Keep Out», so lauten die Signale.

Keinen Freilauf

Vorstellungen von den USA als dem Land unbegrenzter Freiheit erweisen sich auch in diesem Punkt sehr rasch als trügerisch. Ohne Leine bewegt sich der normale amerikanische Familienhund im Prinzip nur innerhalb des eigenen Grundstücks oder in wenigen, ausdrücklich definierten Bereichen. Es bedarf schon ausgeprägter Ortskenntnis und dazu meist noch langer Anfahrtswege, um überhaupt einen Platz zu finden, wo man einen Hund frei laufen lassen kann.

Es versteht sich von selbst, dass man die Umstände einer Reise für den Hund so angenehm wie möglich gestaltet. Bei einer längeren Reise durch die USA ist daher auf jeden Fall das klimatisierte Wohnmobil das Transportmittel der Wahl. Das Heim auf Rädern bietet dem Hund ein stabiles, temporäres Zuhause, statt einer täglichen, wechselnden Unterkunft; es erspart dem Menschen die bisweilen nervenaufreibende Suche nach einem geeigneten Hotel/Motel; gilt es einmal etwas ohne den Hund zu besorgen, dann kann man ihn im Wohnmobil besser als in einem normalen Auto kurzfristig alleine lassen (aber niemals bei warmen Wetter), die Kücheneinrichtung gestattet bei Bedarf eine individuelle Futterzubereitung ebenso wie die Mitnahme eines ausreichenden Vorrats an Eiswürfeln, um dem Hund bei Überhitzung eine kühlende Packung verabreichen zu können. Angesichts der hohen sommerlichen Temperaturen muss das Fahrzeug auf jeden Fall über einen Generator verfügen, damit die Klimaanlage auch während des Parkens und im Falle einer Motorpanne funktioniert. Bei der Suche nach einem Campingplatz («wildes» Campieren ist generell verboten) tut man gut daran, sich rechtzeitig zu vergewissern, ob Hunde zugelassen sind. In manchen Staaten sind die öffentlichen «State Parks» für Haustiere ganz tabu; die übrigen haben generellen Leinenzwang, wobei bisweilen sogar eine Mindestlänge der Leine vorgeschrieben ist. Auf privaten Campgrounds sind Hunde – gegebenenfalls gegen eine kleine Gebühr – in der Regel gern gesehen, sofern ihre Besitzer sich an die Spielregeln halten: Hund geht an der Leine, bellt nicht ohne Grund, pinkelt nicht an Nachbars Grill und hinterlässt keine Häufchen.

Auf einer USA-Reise im Sommer muss man sich nicht nur auf extrem hohe Temperaturen einstellen, die für den Hund strapaziös und häufig auch gesundheitlich bedenklich sind. Es gilt auch zu berücksichtigen, dass bestimmte Bodenverhältnisse sowie eine andere Fauna und Flora Gefahren für die Gesundheit des Hundes beinhalten können: heisser Asphalt und Wüstensand können die Pfoten verbrennen; Kaktusstacheln können sich in das Fleisch bohren; Kletten setzen sich zwischen den Ballen fest; der Biss eines Skorpions oder einer Klapperschlange kann tödlich sein; die Begegnung mit einem Puma ist möglicherweise lebensgefährlich; das Zusammentreffen mit einem Stinktier hinterlässt nachhaltige Wirkung; Insekten können Krankheiten übertragen, die es hierzulande nicht gibt, zum Beispiel die lebensgefährliche «Heart Worm Disease» (Herzwurmkrankheit/ Dirofilariasis). Hier gilt es, sich rechtzeitig zu informieren, die erforderliche Vorsicht walten zu lassen und die entsprechenden hygienischen und medikationsprophylaktischen Massnahmen zu treffen.

Insgesamt gesehen war die Reise mit «Max» im Wohnmobil durch die USA eine grossartige Sache. Was kann es für einen richtigen Berner Sennen-Familienhund Schöneres geben, als mit seinen Menschen in harmonischem Einklang unterwegs zu sein und zu spüren, dass sie mit ihm glücklich sind.

Prof. Dr. Bernd Günter

SCHWEIZER HUNDE MAGAZIN, Nr. 8, 1994, S. 68-70

Prof. Dr. Bernd Günter

Berner Sennenhund

Der Berner Sennenhund ist ein prachtvoller Hund. Er beeindruckt durch seine imposante Statur, durch die leuchtende Dreifarbigkeit seines langen, dichten Haarkleids, durch die Freundlichkeit seines Ausdrucks, durch seine majestätische Haltung und durch die Souveränität seines Wesens.

Der idealtypische, richtig erzogene Berner Sennenhund ist gutmütig, zärtlich, sensibel, anhänglich, häuslich, geduldig, intelligent, lernwillig, ruhig, ausgeglichen, gelassen in allen Situationen; freundlich gegenüber Fremden, aber wachsam, unerschrocken, mit unbestechlichem Gespür für Gefahr und im Ernstfall beschützerisch; er ist kinderlieb, verträgt sich gut mit anderen Tieren, wildert nicht, bellt nur, wenn es darauf ankommt. Kurzum: er ist ein Traum von einem Hund.

Es überrascht daher nicht, daß die Beliebtheit dieser Rasse in den letzten Jahren stetig gestiegen ist. Wachsende Popularität ist schön, hat aber auch ihre negativen Seiten. Einerseits bewirkt steigende Nachfrage eine Vermehrung des Angebotes, ohne daß dabei immer jene züchterische Sorgfalt angewandt wird, die im Interesse der Qualität des „Produktes" wünschenswert ist. Andererseits führt die Attraktivität der Rasse auch dazu, daß immer mehr Menschen sich einen Berner Sennenhund „zulegen", ohne ihm die art- und rassespezifisch gemäßen Lebensbedingungen bieten zu können und ohne die Eignung für das Zusammenleben mit ihm zu besitzen.

Deshalb ein Appell vorab: Vor der Entscheidung, einen Berner Sennenhund zu sich zu nehmen, muß selbstkritisch geprüft werden, ob man selber die entsprechenden Voraussetzungen erfüllen kann und will; sodann muß ebenso sorgsam kritisch geprüft werden, wo man einen Welpen kauft.



Rasse und Klasse ist diesem zweijährigen Rüden ins Gesicht geschrieben.

Das Erbe

HERKUNFT:
Der Berner Sennenhund, wie man ihn heute kennt, das heißt der unter diesem Namen gezüchtete, standardmäßige Rassehund, existiert seit knapp einhundert Jahren. Seine Vergangenheit reicht jedoch sehr viel weiter zurück. Die früher gelegentlich vermutete Verwandtschaft mit von den Römern über die Alpen gebrachten Molossern ist nach jüngeren Erkenntnissen freilich eher unwahrscheinlich. Vielmehr darf angenommen werden, daß der Berner Sennenhund im Zuge der Entwicklung bäuerlicher Kultur- und Lebensform in der Schweiz als regionaler Typ von Bauernhunden entstanden war.

Die ursprüngliche Heimat des Berner Sennenhundes ist das Berner Mittelland, das Emmental, das Voralpengebiet südlich von Bern. Hier hatten sich Bauern und Alphirten (Sennen) im Verlauf von Jahrhunderten einen Hundetyp herangezogen, der den Bedürfnissen ihrer Lebensform entsprach.

VERWENDUNG:
Dieser Hund war ein vielseitiger und tüchtiger Gebrauchshund im echten Sinn des Wortes: er mußte den Hof bewachen, seine Menschen beschützen, das Vieh treiben und zusammenhalten, kleinere Lasten ziehen (im Sommer auf Wagen oder Karren, im Winter auf



Wer hier die Wahl hat, hat die Qual: Ein Wurf sechs Wochen alter Wonnewelpen aus Schweizer Zucht.

Schlitten). Natürlich war so ein Hund auch Familienhund: ständiger Begleiter seiner Menschen und Spielgefährte der Kinder. Es überrascht nicht, daß ein derart gebrauchstüchtiger Hund nicht nur bei den Bauern und Sennen beliebt war. Auch Viehhändler, Metzger, Korbmacher und Trödler schätzten die Dienste dieser zugkräftigen Vierbeiner.

CHARAKTER:
Dieses vielseitige Anforderungsprofil erforderte verständlicherweise ganz bestimmte charakterliche und körperliche Eigenschaften. Der Charakter des Hundes mußte geprägt sein durch Selbstsicherheit, Unerschrockenheit, Wachsamkeit, Anhänglichkeit, Zuverlässigkeit, Selbständigkeit, Ausgeglichenheit. Als Bauernhund mußte er sich natürlich mit den anderen Tieren des Hofes gut vertragen. Und zu alledem verlangte sein Besitzer einen robusten, gesunden, in Bezug auf Fütterung, Pflege, Haltung anspruchslosen und zudem lernwilligen Hund von rascher Auffassungsgabe. Unnötiges Bellen, Lauflust, Streunen oder gar Wildern war ausgesprochen unerwünscht.



Wunderschön gezeichnetes Berner Trio: Hündin (links) mit Sohn (Mitte) und Freund. Die beiden jungen Rüden unterscheiden sich trotz sehr ähnlicher Zeichnung deutlich im Kopftyp.

ERSCHEINUNG:
Dieser Hund hatte von respektabler Größe und substanzvoller Statur zu sein; er mußte über Kraft, Wendigkeit und Ausdauer verfügen. Schnelligkeit war weniger wichtig. Langes, kräftiges Fell mit dichter Unterwolle machte den Hund unempfindlich gegen die Unbilden der Witterung und verlieh ihm insbesondere die erforderliche Wintertauglichkeit. Im Aussehen wiesen diese Bauernhunde durchaus Unterschiede auf. Sie waren ja nicht auf uniforme Schönheit, sondern in erster Linie auf Tauglichkeit gezüchtet. Die heute standardmäßige Dreifarbigkeit war nicht immer gegeben.

NAME:
Einen einheitlichen Rassenamen gab es zu jener Zeit noch nicht. Üblicherweise erhielten die Hunde eine Typ-Bezeichnung aufgrund farblicher Besonderheiten: „Blässi" nannte man einen, der eine weiße Stirn- und Nasenblesse hatte; ohne Blesse ähnelte der Hund einem Bären und hieß daher „Bäri"; eine weiße Halskrause gab ihm den Namen „Ringgi". Wegen der Farbtupfer über den Augen und an den Wangen wurden die Hunde auch „Vieräugler" oder „Gelbbäckler" genannt. Ein Gastwirt in Dürrbach, einer kleinen Ortschaft im Gurnigelgebiet unweit von Bern, züchtete besonders schöne und kräftige Exemplare. Sie wurden alsbald unter ihrer Herkunftsbezeichnung „Dürrbächler" bekannt, und allmählich bürgerte sich dieser Name dann als Sammelbezeichnung für alle Hunde dieses Schlages in der ganzen Region ein.



Vom Bauernhund zum Rassehund

Der Aufschwung der internationalen Kynologie und das Interesse an der Reinzucht von Hunden gegen Ende des 19. Jahrhunderts fand sich natürlich auch in der Schweiz. Man begann, sich für die einheimischen Hunderassen zu interessieren. Ein Kreis engagierter Hundefreunde in und um Burgdorf im Kanton Bern nahm sich besonders des Dürrbächlers an. Diesen Männern sowie dem bekannten Kynologen Prof. Albert Heim, ist es zu verdanken, daß der Dürrbächler als typische schweizerische Rasse „entdeckt" und durch gezielte Zuchtmaßnahmen bewahrt wurde.
Die offizielle Existenz der Rasse begann, als im Anschluß an eine Ausstellung in Bern im Jahre 1904 vier „Dürrbacher Sennenhunde" in das Schweizerische Hundestammbuch eingetragen wurden. Das Jahr 1907 sah die Aufstellung des ersten Rasse-Standards. Im Jahre 1912 erhielt die Rasse dann ihren heutigen Namen: **Berner Sennenhund**. Bis heute wird jedoch – als Tribut an die Vergangenheit – im Standard-Text die alte Rassebezeichnung als Zweitname genannt.
Der ursprüngliche Standard wurde seither nur wenigen, kleineren Änderungen unterzogen. Dabei ging es im wesentlichen um eine leichte Anhebung der Größe, um die Ausmerzung des früher noch häufig vorkommenden Kraushaares und um eine Reduzierung eines allzu starken Weiß-Anteils in der Farbzeichnung. Im Grunde aber beschreibt der heute gültige Standard den Berner Sennenhund in Wesen, Statur und Erscheinung noch weitgehend so, wie er um die Jahrhundertwende vorgefunden wurde.
In den knapp einhundert Jahren seit ihrer Entdeckung hat die Rasse einen stetigen Aufschwung erlebt, nicht nur in der Schweiz, sondern früh auch in Deutschland und in Österreich. Auch außerhalb des deutschsprachigen Raumes hat der Berner Sennenhund (engl. Bernese Mountain dog; frz. Bouvier Ber- ▷



Klassische Form und edler Ausdruck zeichnen den Kopf dieses zehnjährigen Rüden aus.

Fotos: Günter

nois) inzwischen zunehmende Verbreitung gefunden. Berner Zuchtvereine gibt es heute in vielen Ländern Europas, aber auch in den USA, in Canada, sogar in Australien.
Wie man bei einem Besuch im Heimatland der Rasse leicht feststellen kann, ist der Berner Sennenhund ein hoch geschätzter bäuerlicher Gebrauchshund geblieben. Noch heute sieht man mancherorts Berner Sennenhunde, die allein oder im Zweiergespann mit Milchkannen beladene Karren oder Wagen von Bauernhöfen zur Käserei ziehen. Im wesentlichen aber haben seine hervorragenden Charaktereigenschaften und sein attraktives Äußeres den Berner Senn immer mehr zu einem beliebten Familien- und Begleithund werden lassen.

Der Standard

Die folgende Zusammenfassung des F.C.I.-Standards Nr. 45 vom 12. März 1993 stellt die wesentlichen Aspekte einschließlich expliziter Fehler vor.
Wesen: Sicher, aufmerksam, wachsam und furchtlos in Alltagssituationen, gutmütig und anhänglich im Umgang mit vertrauten Personen, selbstsicher und freundlich gegenüber Fremden; mittleres Temperament, gute Führigkeit.
Größe: Hündinnen 53-65 (ideal 60-63) cm, Rüden 64-70 (ideal 66-68) cm Widerristhöhe.
Allgemeines Erscheinungsbild: Langhaariger, dreifarbiger, übermittelgroßer, kräftiger und beweglicher Gebrauchshund mit stämmigen Gliedmaßen: harmonisch und ausgewogen.
Der **Körper** ist kräftig und kompakt, eher gedrungen als lang; das Verhältnis der Widerristhöhe zur Körperlänge soll ca. 9:10 betragen. Der Kopf ist kräftig, der Oberkopf wenig gewölbt, der Stirnabsatz (Stop) ist ausgeprägt, aber nicht zu stark, der Fang ist kräftig und gerade. Die **Ohren** sind mittelgroß, dreieckig, hochangesetzt und in der Ruhe flach anliegend. Dunkelbraun und mandelförmig sind die **Augen**, die Lider sollen gut anliegen. Die **Lefzen** sind wenig ausgebildet, anliegend und ebenso schwarz wie die Nase. Das **Scherengebiß** soll vollständig und kräftig sein. Die tiefe, breite **Brust** ist auch nach vorne ausgeprägt (Vorbrust). Der **Rücken** ist fest und gerade, die Lenden kräftig und breit. Die lange, buschige **Rute** hängt in Ruhestellung gerade, in der Bewegung wird sie schwebend getragen. Der Berner muß stämmige, gerade, parallel stehende **Gliedmaßen** mit gut gewinkelten Gelenken haben. Er steht auf kurzen, rundlichen, geschlossenen **Pfoten**, die weder aus- noch eingedreht sind. Die **Afterkrallen** sind entfernt. Das Gangwerk ist gleichmäßig und raumgreifend.
Der Berner Sennenhund hat ein langes, schlichtes oder leicht gewelltes **Haarkleid**. Die tiefschwarze Grundfarbe wird ergänzt durch die charakteristische **Farbzeichnung**: satter, braunroter Brand (über den Augen, an den Backen, auf beiden Seiten der Brust und und allen Läufen) und weiße Abzeichen (Stirnblesse, Nasenband, Kehle und Brust). Erwünscht sind ferner weiße Pfoten und weiße Schwanzspitze.
Als **Fehler** werden u.a. explizit genannt: Wesensschwäche (d.h. Ängstlichkeit, Schreckhaftigkeit) und Aggressivität; feiner Knochenbau; Vorbiß, Rückbiß; Entropium, Ektropium; Senkrücken; überbaute Kruppe; abfallende Rückenlinie; Ringel- und Knickrute; ausgeprägtes Kraushaar; gravierende Zeichnungs- oder Farbfehler (insbesondere fehlende oder zu stark ausgeprägte Weißzeichnung am Kopf, großer weißer Nackenfleck, weißer Halskragen, weiße „Stiefel" an den Vorderläufen).
Fehler, die einen Hund von der Bewertung als Berner Sennenhund ausschließen, sind: Spaltnase, blaues Auge, Birkauge, Kurz- oder Stockhaar, fehlende Dreifarbigkeit, andersfarbiger als schwarzer Mantel. Natürlich müssen Rüden zwei normal entwickelte Hoden im Skrotum aufweisen.

© 1996

Berner Sennenhund Int. Ch., Dt. Ch., VDH-Ch. Berri MAX v. d. Horlache, 10 Jahre.



Lesen Sie im nächsten Heft:

Teil 2 des Rasseportraits: Der Berner als Familienhund

Prof. Dr. Bernd Günter

Berner Sennenhund

Teil 2: Der Berner als Familienhund

Der Berner Sennenhund stellt schon allein aufgrund seiner körperlichen und charakterlichen Eigenschaften ganz besondere Anforderungen an sein Lebensumfeld, seine Lebensumstände, seine Lebenspartner.



Souveräne Gelassenheit auch im Umgang mit großen Tieren zeichnet diesen Berner Rüden aus.

Alles an einem ausgewachsenen Berner Sennenhund ist groß und stark und schwer und mächtig: Körper, Pfoten, Zähne, Zunge, Rute, Fell und Pinkelstrahl. Einen Berner kann man nicht im Körbchen zum Tierarzt tragen und nicht im Waschbecken baden. Einen Berner kann man gegen seinen Willen nicht mit der Hand in Platz-Stellung drücken und nicht an der Leine hinter sich herziehen. Wenn ein 50-Kilo-Berner durch eine morastige Pfütze stapft, denn spritzt der Schlamm ganz ordentlich. Der Berner schlabbert heftiger aus seinem Wassernapf als ein kleiner Hund. Sein Fell zu bürsten braucht mehr Zeit. Seine Krallen hinterlassen tiefere Schrammen auf dem Parkett und seine Pfoten deutlichere Spuren im Garten, im Haus, im Auto, auf der Kleidung. Die Rute des Berners wedelt mühelos Blumenvasen, Gläser, Flaschen und Zeitschriften vom Couch-Tisch. Der Rempler eines Berners bringt kleine Kinder und ältere Menschen leicht aus dem Gleichgewicht. Wenn ein Berner sich freut, fliegen die Teppiche, wenn er unter dem Eßtisch durchgeht, wackelt das Geschirr. Der typische Schnauzen-Stubs eines Berners bringt die Kaffeetasse in der Hand seines Menschen zum Überschwappen. Ein Berner bellt selten, aber dafür lauter; er freut sich gewaltiger, schmollt heftiger, trauert tiefer; Streicheleinheiten fordert er nachdrücklich mit heftigen Nasenstübern ein; uneinsichtigen Befehlen widersetzt er sich gelegentlich mit liebenswerter, aber doch renitenter Dickköpfigkeit.

Der Berner Sennenhund ist in hohem Maße menschenbezogen. Er will engen, als Alleinhund am liebsten ständigen Kontakt. Das bedeutet zwar nicht, daß man sich rund um die Uhr gezielt mit ihm beschäftigen muß. Aber er will dabei sein, will die Nähe seiner Menschen spüren, will mit ihnen leben. Wer alleinstehend und tagsüber außer Haus ist, für den taugt der Berner nicht. Wer nicht bereit ist, sein Heim grundsätzlich mit einem Hund zu teilen, sollte keinen Berner zu sich nehmen. Ein Garten ist kein Ersatz für menschliche Gesellschaft. Ein Zwinger ist schon gar kein Ort für einen Berner Sennenhund. Wer einen Lebensstil behalten möchte, bei dem die Gegenwart eines großen Hundes stört, wem Surfen, Segeln, Sonnenbaden im heißen Sand, Abfahrtspisten und Aprés-Ski, Flugreisen, Museumsfahrten usw. viel bedeuten, der sollte auf einen Berner Sennenhund verzichten.

Ein Berner Sennenhund eignet sich aufgrund seiner Größe und seiner ursprünglichen Verwendung eher für ein Leben in ländlicher Umgebung, oder doch zumindest Stadtrandlage, als für eine innerstädtische Existenz. Dabei kommt es gar nicht so sehr auf die Größe der Wohnung an, als vielmehr auf die Nähe zu Wald und Flur. Eine ungehinderte Schnüffeltour über Feld und Wiese ist gewiß Berner-gemäßer, als ein Rundgang um den Block. Und eine Gartenterrasse eignet sich als Aussichtsplatz für einen Berner doch allemal besser, als ein Balkon im sechsten Stock. Ebenerdige Wohnverhältnisse haben noch weitere Vorteile: Es ist bequemer, den Berner-Welpen zum Pinkeln aus der Terrassentür in den Garten zu führen, als ihn drei Stockwerke tief auf die Straße zu tragen. Ganz richtig: Tragen! Häufiges Treppensteigen ist für einen Berner Sennenhund für die gesamte Dauer der Wachstumsphase verboten, und zwar wegen der damit ver-

– Anzeige –

Montanus

...damit es Ihrem Hund an nichts fehlt!

MONTANUS – die Heimtiernahrung für vitale und temperamentvolle Hunde. MONTANUS – ein Begriff für erfolgreiche Aufzucht – mit unserer schmackhaften Welpenmilch bis zur kerngesunden Kraft-Vollnahrung für Leistungshunde.

NEU! MONTANUS „Leichte Flocke“ das ideale Ergänzungsfutter für die herzhafte Fleischnahrung.



MONTANUS schmeckt auch Ihrem Hund

An BERGOPHOR Heimtiernahrung, 95326 Kulmbach, Telefon (0 92 21) 8 06 36

☐ JA! Ich möchte selbständiger Vertriebspartner von MONTANUS werden. Informieren Sie mich bitte umgehend über diese lukrative Nebenerwerbstätigkeit.

☐ JA! Schicken Sie mir bitte kostenlos ausführliche Informationen über das komplette MONTANUS-Programm.

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

HW 4/96



Der Berner Sennenhund besticht durch leuchtende Dreifarbigkeit und majestätische Haltung.

bundenen Belastung der Gelenke, die wiederum die Entstehung von Gelenkschäden begünstigt.
Das lange, dichte Fell des Berner Sennenhundes bedarf der Pflege. Zwar braucht es nicht gewaschen, getrimmt oder geschnitten zu werden. Aber regelmäßiges Kämmen und Bürsten ist angesagt, verstärkt natürlich während der heftigen Haarwechsel. Trotz aller Reinlichkeit werden sich im Haus immer und überall Haare finden. Besonders nach einem Spaziergang bei schlechtem Wetter bedarf es selbst nach intensivem Abrubbeln noch beachtlicher Toleranz gegenüber Pfotenabdrücken auf Teppich, Fliesen und Parkett.
Der Futterbedarf eines Berner Sennenhundes bewegt sich ebenfalls in anderen Dimensionen als der eines kleinen Hundes. Hier ist allerdings ein Wort der Warnung angezeigt:
Gerade während der Wachstumsphase dürfen Berner auf keinen Fall zu stark gefüttert werden. Bei Verwendung von Fertigfutter soll auf die Gabe sogenannter „Aufbaupräparate“ unbedingt verzichtet werden. Übergewicht und zu rasches Wachstum sind neben körperlicher Überbeanspruchung (Treppensteigen, zu lange Spaziergänge) die Hauptursachen von Gelenkproblemen. Berner Sennenhunde wachsen übrigens schnell, sie reifen jedoch langsam. Mit knapp einem Jahr ist zwar das Wachstum in der Höhe abgeschlossen, doch längst nicht in der Breite und Tiefe. Zwei Jahre, die Rüden gut noch länger, dauert es schon, bis ein Berner Senn richtig ausgewachsen ist.
Der Sommer ist des Berners Jahreszeit nicht. Bei Hitzegraden wird der Berner matt und schlapp, liegt hechelnd auf den Fliesen, sucht Kühlung im Keller oder unter Tannen. Je kühler es wird, desto mehr lebt er auf. Am wohlsten fühlt er sich bei winterlichem Frost; ausgelassen durch Pulverschnee zu stieben und zu stöbern ist seine große Leidenschaft.
Der typische ausgewachsene Berner Sennenhund ist, besonders wenn er als Alleinhund gehalten wird, eher behäbig als temperamentvoll und lauffreudig. Er tobt nicht ohne Anlaß wie ein Irrwisch durch den Garten. Vielmehr ruht er gelassen in sich selbst und mag durchaus den größten Teil des Tages dösend auf der Terrasse liegen und seine Umwelt beobachten.
Die unbändige Kraft, die im Berner steckt, braucht aber ein Ventil. Es genügt daher nicht, ihn einfach in den Garten zu schicken. Vielmehr ist es wichtig, ihn gezielt zu bewegen. Zwei Ausflüge von je einer Stunde täglich sind dafür gut und gerne anzusetzen.
Über die reine Bewegung hinaus braucht der Berner Sennenhund Beschäftigung. Schließlich wurde er jahrhundertelang auf Gebrauchstüchtigkeit hin gezüchtet. Dem Wesen und den Fähigkeiten des Berner Sennenhundes wird man nicht gerecht, wenn man ihn auf die Rolle eines passiven Mitbewohners oder dekorativen Begleiters beim Spaziergang im Park reduziert. Aktive Lebensgestaltung ist daher angesagt. Das muß nicht die Ausbildung zum Schutzhund sein. Vom Sprung über die Hürde ist angesichts der körperlichen Beschaffenheit des Berners ohnehin abzuraten. Auch Agility, Frisbee oder Flyball sind des Berners Sache eher nicht. Aber die Ausbildung zum Begleit-, Sanitäts-, Lawinen- oder Rettungshund, wie auch das Ziehen eines Wagens kann für den Berner eine typgerechte und befriedigende Aufgabe sein.
Wichtiger freilich als alle zweckorientierten Aktivitäten ist es, den Berner Sennenhund als Lebenspartner zu betrachten und ihn an allen Aktivitäten teilhaben zu lassen: Feste feiern, Ausflüge machen, Einkaufen gehen, in Urlaub fahren, Besuch am Bahnhof abholen, beim Kindergeburtstag dabei sein, bei der Gartenarbeit oder beim Schneeschaufeln zusehen usw.

Erziehung muß sein

Ein Berner Sennenhund, der seine Menschen auf allen Wegen begleiten soll, muß zuverlässig erzogen sein. Das wonnige Wollknäuel, das man aus der Hand des Züchters erhält, entwickelt sich nicht von selbst zum gutmütigen Schmusebär, als den man den Berner aus dem Fernsehen kennt. Im Gegenteil: Ohne Erziehung wird aus dem Knuddel-Welpen sehr rasch ein erst aufmöpfiger, dann dominanter Hund, der seine Menschen zur Verzweiflung treiben, sie gelegentlich auch das Fürchten lehren kann. Deshalb muß die Kraft des Berners rechtzeitig und richtig gebändigt und in verträgliche Bahnen gelenkt werden. Der Berner ist ein sensibler, lernwilliger und intelligenter Hund. Harte Worte oder gar eine harte Hand verträgt er nicht. Was er vielmehr braucht, ist die einfühlsame, immer wohlwollende, aber konsequente Autorität eines Menschen, der ihn als partnerschaftliches Wesen liebt und respektiert. Nur wenn der Berner eine sorgfältige Sozialisierung und Erziehung erfährt, wird aus dem süßen Welpen der eingangs beschriebene Traumhund.

Gesundheitliche Aspekte

Bei aller Begeisterung über die Schönheit und das liebe Wesen des Berner Sennenhundes darf nicht übersehen werden, daß die Rasse nicht frei von gesundheitlichen Problemen ist. Es besteht eine Disposition für bestimmte Erkrankungen. Dazu gehören z.B. Magendrehung, Entropium und Ektropium des Augenlids sowie verschiedene Erkrankungen des Bewegungsapparates, z.B. Hüftgelenksdysplasie sowie Osteochondrosen des Schulter- und des Ellbogengelenks.
Ein rassespezifischer genetischer Zusammenhang muß nach neueren Erkenntnissen auch für Nierenfunktionsstörungen *(z.B. Glomerulonephritis)* angenommen werden sowie für diverse Krebserkrankungen, insbesondere des Lymphsystems *(Lymphosarkom)* und des Immunsystems *(Histiozytose)*.
Einige dieser Probleme werden durch selektive Maßnahmen der Zuchtvereine zum Teil bereits recht erfolgreich bekämpft. Als beispielhaft sei hier das Zurückdrängen der vor Jahren noch als Geißel gefürchteten HD genannt (Röntgenpflicht, Zuchtausschluß bei gravierendem Befund). Der schweizerische KBS macht inzwischen auch das Röntgen der Ellbogen für Zuchttiere obligatorisch und läßt nur Hunde mit unbedenklichem Befund zur Körung zu.

Bildschöner Jungrüde mit bemerkenswerter Ausstrahlung.

Kauf eines Berner Welpen

Es versteht sich von selbst, daß man einen Berner Welpen nicht auf einem Hinterhof oder in einem Massenzwinger kauft.
Den Partner, mit dem man im günstigen Fall zehn Jahre oder länger zusammenleben wird, erwirbt man bei einem seriösen, verantwortungsbewußten Züchter. Über die Beschaffenheit der Zuchtstätte und der Aufzuchtbedingungen, über Aussehen, Zustand und Verhalten der erwachsenen Hunde wie der Welpen, über Hygiene und Familienanschluß kann und muß sich jeder aufgeklärte Käufer durch vergleichenden Augenschein selbst ein Urteil bilden. Die Beurteilung weiterer wesentlicher Qualitätsmerkmale einer Hundezucht (Zuchttauglichkeit der Elterntiere nach Abstammung, Wesen, Gesundheit, Schönheit; Passung der Paarung) entzieht sich jedoch in der Regel der Kompetenz zumindest des Erstkäufers. Er muß sich auf das Qualitätssiegel des Rasseclubs verlassen können, dessen Mitglied der Züchter ist. Züchter, deren Verein dem Verband für das **Deutsche Hundewesen (VDH)**, der **Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG)** oder dem **Österreichischen Kynologen Verband (ÖKV)** angehört, unterliegen einer umfassenden und strengen Qualitätskontrolle. Über deren Einzelheiten, wie auch über alle übrigen hier angesprochenen Aspekte kann und soll sich jeder Welpen-Interessent anhand der einschlägigen Literatur informieren. Es mag hier der Hinweis genügen, daß Berner-Welpen nach dem Reglement der unten genannten Zuchtvereine nicht vor vollendeter achter (Schweiz: zehnter) Lebenswoche abgegeben werden dürfen. Ahnentafeln solcher Welpen tragen neben dem Namen des jeweiligen Rassezucht-Vereins auch das Signet der jeweiligen nationalen Dachorganisation sowie des Weltverbandes Fédération Cynologique Internationale (F.C.I.).

Welpenvermittlungsstellen von Zuchtvereinen:

- Deutscher Club für Berner Sennenhunde e.V. (DCBS)
Heusenstammer Str. 15
63150 Heusenstamm
Tel. 0 61 06-1 42 03
- Schweizer Sennenhund-Verein für Deutschland e.V. (SSV)
Döllersweger Hof 26
42929 Wermelskirchen
Tel. 0 21 96-13 86
- Schweizerischer Klub für Berner Sennenhunde (KBS)
Altholzstr. 51
CH-9548 Matzingen
Tel. 0 54-53 26 44
- Verein für Schweizer Sennenhunde in Österreich (VSSÖ)
Rehgraben 1
A-2103 Langenzersdorf
Tel. 0 22 44-20 57

Literaturempfehlung

Prof. Dr. Bernd Günter, *Berner Sennenhund*, Kynos Verlag, 2. Aufl., 1995
Margret Bärtschi, Hansjoachim Spengler *Hunde sehen -züchten - erleben. Das Buch vom Berner Sennenhund*. Verlag Paul Haupt, 2. Aufl. 1994
© 1996



Der Druckfehlerteufel...

...schlug zu. Im 1. Teil des Rassestandards „Berner Sennenhund" muß es zur Größe der Hündin richtig heißen: 58 - 66 (ideal 60 - 63)

Das Stand-Foto auf S. 48 zeigt weder den genannten Hund, noch ist das Foto von Prof. Günter.
Wir bitten um Entschuldigung!

Ein gleichermaßen attraktives wie zugkräftiges Duo bei der Arbeit auf einem schweizerischen Bauernhof (links Hündin, rechts Rüde).
Fotos: Günter



FCI-Standard Nr. 45





Berner Sennenhund

(Dürrbächler)

Ursprung: Schweiz

Verwendung: Ursprünglich Wach-, Treib- und Zughund auf Bauernhöfen, heute auch Familien- und vielseitiger Arbeitshund

Klassifikation FCI: Gruppe 2
(Pinscher und Schnauzer, Molosser und Schweizer Sennenhunde)
Sektion 3 (Schweizer Sennenhunde)
Ohne Arbeitsprüfung



Kurzer geschichtlicher Überblick

Der Berner Sennenhund ist ein Bauernhund alter Herkunft, der in den Voralpengebieten und Teilen des Mittellandes in der Umgebung von Bern als Wach-, Zug- und Treibhund gehalten wurde. Nach dem Weiler und Gasthaus Dürrbach bei Riggisberg, wo dieser langhaarige, dreifarbige Hofhund besonders häufig vorkam, erhielt er seinen ursprünglichen Namen: «Dürrbächler».
Nachdem 1902, 1904 und 1907 bereits solche Hunde an Hundeausstellungen gezeigt worden waren, schlossen sich im November 1907 einige Hundezüchter aus Burgdorf zusammen, um die Rasse reinzuzüchten. Sie gründeten den «Schweizerischen Dürrbach-Klub» und stellten Rassekennzeichen auf. 1910 wurden an einer Hundeschau in Burgdorf, zu der viele Bauern der Umgebung ihre Dürrbächlerhunde brachten, bereits 107 Tiere vorgeführt.
Von da an erwarb sich die Rasse, in Anlehnung an die anderen Schweizer Sennenhunde nun «Berner Sennenhund» genannt, rasch Freunde in der ganzen Schweiz und bald auch im benachbarten Deutschland.
Heute ist der Berner Sennenhund dank seiner attraktiven Dreifarbigkeit und seiner Anpassungsfähigkeit weltweit als Familienhund bekannt und beliebt.



Allgemeines Erscheinungsbild

Langhaariger, dreifarbiger, übermittelgrosser, kräftiger und beweglicher Gebrauchshund mit stämmigen Gliedmassen; harmonisch und ausgewogen

Wichtiges Massverhältnis:
Verhältnis der Widerristhöhe zur Körperlänge etwa 9 : 10, eher gedrungen als lang

Charakter und Verhalten (Wesen):
Sicher, aufmerksam, wachsam und furchtlos in Alltagssituationen, gutmütig und anhänglich im Umgang mit vertrauten Personen, selbstsicher und freundlich gegenüber Fremden; mittleres Temperament, gute Führigkeit

Kopf: kräftig; Oberkopf im Profil und von vorn gesehen wenig gewölbt; ausgeprägter, jedoch nicht zu starker Stirnabsatz (Stop); wenig ausgebildete Mittelfurche; kräftiger mittellanger, gerader Fang

Nasenspiegel: schwarz

Lefzen: wenig ausgebildet und anliegend, schwarz

Gebiss: vollständiges, kräftiges Scherengebiss

Augen: dunkelbraun, mandelförmig, mit gut anliegenden Lidern

Ohren (Behang): dreieckig, leicht abgerundet, hoch angesetzt, mittelgross, in der Ruhe flach anliegend

Hals: kräftig, muskulös, mittellang

Körper: kräftig, kompakt

Brust: bis auf Ellenbogenhöhe reichend, breit, mit deutlicher Vorbrust; Rippenkorb von breit-ovalem Querschnitt

Rücken: fest und gerade

Lendenpartie: breit und kräftig

Kruppe: sanft abgerundet

Bauch: nicht aufgezogen

Rute: buschig, mindestens bis zum Sprunggelenk reichend, in Ruhestellung hängend, in Bewegung schwebend auf Rückenhöhe oder leicht darüber getragen



Gliedmassen



Vorderhand:
Stellung eher breit, von vorne gesehen gerade und parallel
Schultern: lang, kräftig, schräggestellt, mit dem Oberarm einen nicht zu stumpfen Winkel bildend, anliegend und gut bemuskelt
Vordermittelfüsse: nahezu senkrecht stehend, fest
Pfoten: kurz, rundlich und geschlossen; Zehen gut gewölbt

Hinterhand:
Stellung von hinten gesehen gerade, nicht zu eng; Hintermittelfüsse und Pfoten weder ein- noch auswärts gedreht; Afterkrallen müssen entfernt sein.
Oberschenkel: ziemlich lang, von der Seite gesehen mit dem Unterschenkel einen deutlichen Winkel bildend, breit, kräftig und gut bemuskelt
Sprunggelenke: kräftig und gut gewinkelt

Gangwerk:
Raumgreifender, gleichmässiger Bewegungsablauf in allen Gangarten; ausgreifender freier Vortritt und guter Schub aus der Hinterhand; im Trab von vorn und von hinten betrachtet geradlinige Gliedmassenführung

Haarkleid

Beschaffenheit des Haares:
Lang, schlicht oder leicht gewellt

Farbe des Haares:
Tiefschwarze Grundfarbe mit sattem braunrotem Brand an den Backen, über den Augen, an allen vier Läufen und auf der Brust, und mit weissen Abzeichen wie folgt:

- saubere, weisse, symmetrische Kopfzeichnung: Blesse, die sich gegen die Nase hin beidseitig zur weissen Fangzeichnung verbreitert; die Blesse sollte nicht bis an die Überaugenflecken und die weisse Fangzeichnung höchstens bis zu den Lefzenwinkeln reichen.
- weisse, mässig breite, durchgehende Kehl- und Brustzeichnung
- erwünscht: weisse Pfoten, weisse Rutenspitze
- toleriert: kleiner weisser Nackenfleck, kleiner weisser Afterfleck

Grösse

Rüden: 64–70 cm Widerristhöhe, ideal 66–68 cm
Hündinnen: 58–66 cm Widerristhöhe, ideal 60–63 cm





Fehler

Jede Abweichung von den vorgenannten Punkten ist als Fehler anzusehen. Dessen Bewertung muss im Verhältnis zum Grad der Abweichung stehen und mitberücksichtigen, inwieweit Wesentliches beeinträchtigt ist.

- feiner Knochenbau
- Vorbiss und Rückbiss
- Fehlen von anderen Zähnen als höchstens zwei PM 1 (Prämolaren); die M3 bleiben unberücksichtigt
- Entropium, Ektropium
- Senkrücken, überbaute Kruppe, abfallende Rückenlinie
- Ringelrute, Knickrute
- ausgeprägtes Kraushaar
- Zeichnungs- und Farbfehler
  - fehlende weisse Kopfzeichnung
  - zu breite Blesse und/oder weisse Fangzeichnung, die deutlich über die Lefzenwinkel hinausreicht
  - grosser weisser Nackenfleck
  - weisser Halskragen
  - Weiss an den Vorderläufen, das deutlich über die Mitte des Mittelfusses hinaufreicht (Stiefel)
  - störend asymmetrische Zeichnung an Kopf und Brust
  - schwarze Flecken und Streifen im Brustweiss
  - unsauberes Weiss (starke Pigmentflecken)
  - Braun- oder Rotstich der schwarzen Grundfarbe
- Wesensschwäche, Aggressivität

Von der Bewertung ausschliessende Fehler:

- Spaltnase
- Blaues Auge, Birkauge
- Kurz- oder Stockhaar
- fehlende Dreifarbigkeit
- andersfarbiger als schwarzer Mantel

N.B. Rüden müssen zwei offensichtlich normal entwickelte Hoden aufweisen, die sich vollständig im Hodensack befinden.

Bildernachweis für den Standard Berner Sennenhunde

Seite 1 oben	Walter Maag, Opfikon, CH
Seite 1 unten	B. Günter, Gaggenau-Freiolsheim, BRD
Seite 2 oben	Foto Friebel, CH
Seite 2 unten	R. Abrams, USA
Seite 3 oben	Elisabeth Kunz, Kräiligen, CH
Seite 3 unten	G. Schmidt, Zürich, CH
Seite 4	Foto Effems AG

Gros plan sur...

Le bouvier bernois



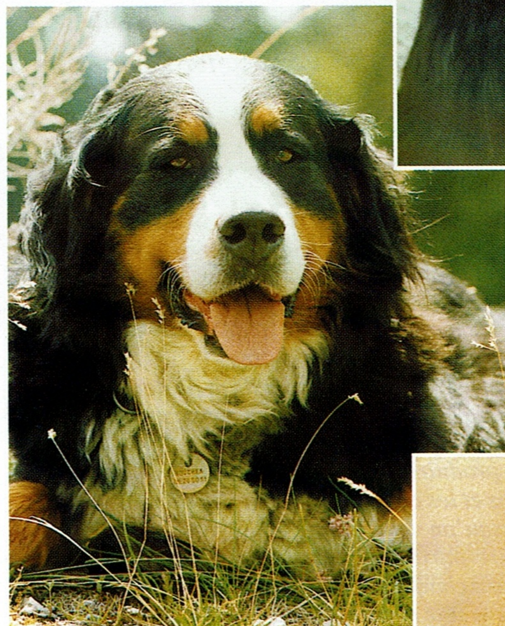
Historique

Au début du siècle, il y avait dans la campagne bernoise des chiens rustiques, utilisés comme chien de ferme, aussi bien pour garder le domaine que pour tirer les charrettes à la laiterie. C'est à cette époque qu'un tenancier d'auberge qui possédait un tel chien réussit à convaincre les paysans – éleveurs de sa région de présenter leurs chiens à une exposition canine.

Certainement qu'il était loin de soupçonner que ces chiens rustiques, dédaignés des cynologues allaient un jour faire leur sortie dans le monde entier. Sa belle robe tricolore, sa fourrure épaisse, son caractère franc et aimable allait rapidement conquérir tous les cynophiles.



Blakys de Bauharnais – Los 324 884



Nouchka – 1985

La silhouette du bouvier bernois n'a pas beaucoup changé depuis le début du siècle, si ce n'est qu'avoir parfois un peu plus de poil. Cela provient probablement des soins apportés à son pelage, car lorsqu'il était chien de travail au vrai sens du terme, il ne devait pas toujours connaître la brosse, ni les shampooings.

Il est généralement admis qu'il a eu pour ancêtre le dogue du Tibet avec possiblement d'autres croisements qui ne furent pas répertoriés par les éleveurs de l'époque.

Toutefois, le bouvier bernois fut longtemps ignoré des cynophiles. Ce n'est qu'en 1862 que le cynologue Franz Schertenliebé définit son standard. Le premier club suisse fut fondé en 1893, bientôt suivi par d'autres pays, comme les Pays-Bas, l'Allemagne et par les USA, où depuis 1935 la race connaît une certaine vogue.

D'abord utilisé comme chien de trait, le bouvier bernois fut très vite adopté par les conducteurs de grands troupeaux de bétails. Il était apprécié pour son ardeur au travail, pour sa remarquable intelligence et son excellente mémoire qui lui permet de reconnaître les bêtes de son troupeau. C'est également un chien de garde vigilant et courageux, qui est très attaché à ses maîtres. Il est souvent exclusif et il est difficile de lui faire accepter un changement de propriétaire lorsqu'il est adulte.

A ses débuts, le BB fut apprécié par M. Dürrbächler, qui non seulement était un fervent amateur de ce chien mais possédait un talent pour l'écriture et c'est pourquoi nous vous proposons un extrait de son livre «Le bouvier bernois»:

Ce qui frappe de prime abord chez ce grand chien à poil long, c'est la répartition nette et symétrique des trois couleurs de base. Le professeur Heim, qui sera un ardent promoteur de cette race, put dire en 1914 déjà: «Il me semble que par l'har-



Bernese trio par Julie Stooks

monie intégrale de ses formes et sa robe splendide, le bouvier bernois est le plus beau de tous les chiens. D'autres races sont intéressantes et belles par leur particularité. Le bouvier bernois me paraît beau à cause de sa normalité. A mon avis, aucun autre chien ne se rapproche autant de l'archétype du canis domesticus et n'est resté fidèle à cette image de lui.» C'est vrai pour son caractère aussi. Il s'associe étroitement, sans réticence, aux gens et à la communauté domestique, surveille les alentours avec attention sans se départir de son calme inné, sachant distinguer parmi les êtres, les choses, les allées et venues du familier ou de l'étranger. Il avertit à bon escient, prêt à défendre gens et biens dont il a la garde. Dévoué, il remplit ses tâches avec empressement, en toute indépendance. Sa rusticité apparente cache un être sensible et affectueux, d'où l'attrait que cet ancien chien de ferme exerce sur les gens qui vivent dans le monde d'aujourd'hui, dominé par la technique.



Bouvier bernois v. Sumiswald. El. Fritz Iseli. LOS 1941.

Généralités

S'il est surnommé l'ourson et que ses fans estiment qu'il est le plus beau, il ne faut pas oublier que son tempérament et sa tête parfois un peu dure, exigent une éducation ferme, mais sans brutalité.

Sa fourrure nécessite un brossage régulier, il ne faut pas laisser feutrer son poil par négligence.

Il joue plusieurs rôles avec aisance, il se distingue dans les concours de travail, sanitaire ou même catastrophe et il est tout à fait capable de suivre une piste, pour autant que vous sachiez le motiver. Certains estiment qu'il est un peu lent au dressage et les mauvaises langues approuvent en disant que c'est normal puisqu'il est bernois!

Elevage

Les géniteurs doivent être sélectionnés, c'est-à-dire qu'ils doivent passer des tests, aussi bien au niveau de son aspect physique, de sa conformité au standard, mais également en tenant compte du caractère du chien. Le club du bouvier bernois est très strict, un chien peureux et mordeur ne sera jamais admis à l'élevage. Egalement très important sont les radiographies des dysplasies des coudes et des hanches, le chien doit être sain afin de ne pas propager des tares héréditaires. Il n'a pas de problèmes oculaires ou alors très rarement. Depuis plusieurs années, le club essaie d'éradiquer toutes ces maladies congénitales et ma foi, il semble que cela réussit. Il ne faut pourtant pas oublier que deux géniteurs totalement exempts puissent malgré tout avoir des chiots présentants des malformations à l'âge adulte. La tristesse des cas provient qu'il n'est pas possible de déceler certaines tares chez le chiot, mais qu'il faut attendre généralement un an ou plus pour que cela se déclare, sauf s'il est gravement atteint.

Il peut y avoir jusqu'à 13 chiots dans une portée, mais l'éleveur ne peut garder que 8 chiots, sauf dans des cas d'exceptions, le contrôleur d'élevage peut autoriser d'en garder 1 ou 2 de plus, pour autant que l'infrastructure s'y prête, et même qu'une nourrice puisse soulager la mère. Heureusement cette prolificité est assez rare, en général, il y a 5 à 8 chiots et parfois moins, ce qui peut nécessiter une césarienne car le chiot est trop grand pour sortir de lui-même. Si par malheur l'éleveur doit se décider à supprimer des chiots, cela doit être fait dans les trois jours qui suivent la mise-bas. Le choix se porte sur ceux qui sont déjà bien marqués, c'est-à-dire avec les couleurs à la bonne place et aussi pour leur vitalité.





Banco – 1987 Photo B.N.

Alimentation

C'est un grand chien à croissance rapide, il doit donc recevoir une nourriture appropriée. Il doit se faire une bonne ossature et, au début de sa vie, l'alimentation joue un grand rôle. Un éleveur responsable doit fournir toutes les explications quant à l'alimentation et aux soins à donner au chiot. Que vous soyez partisan de l'aliment déjà tout prêt, soit croquettes, soit mélanges nommées soupe, sachez qu'il ne faut pas seulement la quantité mais la qualité. Attention, il ne doit pas devenir gros, mais avoir de la substance.

Alors... tu viens jouer?





Moi froid? Jamais!



Tout est dans le regard Photo J. Goumand

Donnez-lui également de grands biscuits pour se faire les dents et pourquoi pas un gros os de veau à ronger, mais jamais lorsque le chien a faim, c'est une gâterie pas un repas.

Choisir un bouvier bernois

Lorsque vous voyez un chiot de 8 à 12 semaines, vous ne pouvez que craquer devant cet ourson, petite boule de poils tricolore, à l'œil pétillant de malice. Sa démarche est mal assurée et il vient vers vous en se dandinant, avec une invitation à être caressé dans le regard. Mais attention, regardez aussi la mère! Ce petit chiot ne tardera pas à devenir comme elle, pesant entre 35 et 50 kilos. N'oubliez pas qu'un chien mue, qu'il aboie, qu'il doit être sorti régulièrement et que malgré toute votre bonne volonté, il risque de faire quelques bêtises, comme de s'oublier sur votre moquette ou de ronger les franges de vos beaux tapis. Je sais que des bouviers bernois et d'autres chiens de grandes tailles, vivent très heureux dans un appartement, mais si vous habitez au 5[e] et qu'il faille prendre l'ascenseur pour descendre, votre chiot risque bien de ne pouvoir se retenir assez longtemps. Lorsqu'il pleut ou neige en ville, ce n'est pas toujours un plaisir que de devoir sortir votre animal. Je parle surtout en ce qui concerne le chiot, car par la suite c'est plus facile, mais il peut y avoir des passages difficiles.



J'ai un secret à te dire. Photo Ugolini

Et pourtant, quelle tristesse de vivre sans chien!

Avant de vous décider pour une race, il est indispensable de faire une sorte d'examen de conscience, ceci a été parfaitement compris par Antoinette et Bernard Nicod-Cottier et si vous êtes aussi raisonnable qu'eux, vous avez toutes les chances pour que ça marche.

Pourquoi un bouvier bernois

Il est souvent inquiétant de connaître les motifs qui incitent les gens à acheter un chien. La plupart sont égoïstes et sans rapport direct avec les intérêts de l'animal.

On ne choisit pas un compagnon de plusieurs années comme on achète une boîte de petits pois. Avant toute démarche, il est nécessaire de se poser un certain nombre de questions:

Qu'attend-on d'un chien?

Que peut-on lui offrir comme genre de vie?

De quelle place dispose-t-on pour l'accueillir et de quel budget?

En résumé, pourquoi un chien à la maison?

Lorsqu'on aura répondu franchement, sans faux-fuyants à ces interrogations, la décision finale tombera d'elle-même. Reste le choix de la race qui intimement est lié aux questions précédentes.

Ma femme et moi, avons la chance de vivre dans une propriété et d'avoir un grand jardin. Nous souhaitions un chien de compagnie paisible, affectueux, beau, bon gardien sans agressivité et aimant «travailler».

Le bouvier bernois répondait parfaitement à ces critères. Et je dirais même au-delà de tout espoir. Nous sommes allés chercher notre premier bouvier bernois en Suisse alémanique alors qu'il n'avait que neuf semaines. Dès son arrivée, il s'était intégré à notre mode de vie, à nos habitudes. Il faisait tellement partie de notre environnement quotidien, qu'au lieu d'aller jouer, il préférait rester collé à nos basques, nous suivre partout, pourvu qu'il soit là où nous étions. Et quelle perception de nos états d'âmes: joie, enthousiasme, tristesse, animosité même vis-à-vis d'autres êtres humains, (diable on ne peut pas aimer tout le monde!) Rien de ce qui nous touchait ne lui était indifférent,

† Banco von Nydegghager. Né le 28.02.83.



car il savait qu'il était aussi concerné. A observer la manière dont nous nous habillions le matin, il avait deviné si pour lui il y aurait une promenade en forêt ou non.

Et quelle joie au «travail»! Encore trop nombreuses sont les personnes qui croient que les exercices exécutés individuellement ou dans un club, sont pour le chien une corvée. Pour Banco le sport canin était source de bonheur. Il suffisait de voir sa queue s'agiter pour s'en convaincre. Non décidément, nous avions fait le bon choix, comme diraient les politiciens. Le vrai problème était de savoir qui, dans cette coexistence harmonieuse, commandait à la maison... En bon Vaudois je dirai: «c'était selon...» Mais après tout qu'importe, puisque les deux parties étaient satisfaites de leur sort.

D'ailleurs lorsqu'il a fallu passer par l'épreuve douloureuse de devoir endormir Banco, à l'âge de dix ans, nous n'avons pas hésité une seconde; u nouveau bouvier bernois vit avec nous. Il s'appelle Falco. Avec sa compagne Daïka, bouvier bernois elle aussi, ils partagent nos joies et nos peines.

Un dernier mot à l'adresse des bernois qui, après une longue occupation, nous ont légué le meilleur d'eux-même: le bouvier bernois. Rien que pour ce cadeau, merci.

Bernard Nicod-Cottier



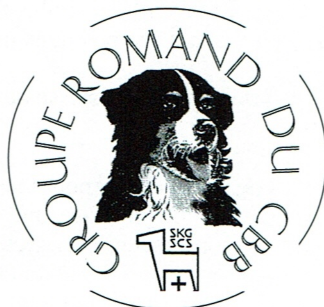
Daïka

UN DRAME POUR LA RACE

Vous pouvez régulièrement lire dans les petites annonces: «A vendre superbes chiots bouviers bernois, pure race, sans papier, parents avec pedigrees». Là, on vous proposera un chiot à un prix nettement inférieur à celui que vous trouverez chez un éleveur digne de ce nom. Le prétexte que prend le vendeur est de dire: «Les papiers coûtent Fr. 500.-, si vous ne voulez pas faire de concours, c'est inutile.» Pensant avoir fait une affaire, le nouveau propriétaire part avec son chiot, souvent âgé de quelques semaines, ni vacciné, ni vermifugé, mais paraissant en bonne santé. C'est ensuite que les choses se gâtent au niveau du caractère très souvent, mais aussi pour les diverses tares que pourra avoir ce chien. L'économie faite au départ au moment de l'achat est vite dépassée par les honoraires du vétérinaire. Sachez que le prix du pedigree est de Fr. 25.- par chiot, on est loin du compte! Par contre, pour l'éleveur, il y a les contraintes des sélections, qui occasionne des frais. Si votre chien est de parents reconnus par le club, vous aurez toujours la possibilité de vous adresser à l'éleveur ou à un conseiller du club. N'hésitez pas à prendre contact avec ceux qui se dévouent pour la race, souhaitant pour tous, un beau et bon chien qui vous apporte du plaisir.

LM

LE GROUPE ROMAND DU CLUB SUISSE DU BOUVIER BERNOIS



C'est l'un des cinq groupes régionaux qui forment le Club suisse du bouvier bernois.

Le Groupe romand se charge de répercuter les activités du Club suisse en Romandie, à commencer par l'élevage qui est l'activité principale. Nous nous sommes donnés pour tâche de rassembler les éleveurs, de les soutenir et de les conseiller dans leur lutte pour le bon et le beau chien, de les informer sur les nouveautés en la matière, etc. Nous encourageons aussi la participation aux expositions canines, car les expositions sont le miroir de la qualité de nos élevages et de nos chiens. Nous formons aussi nos moniteurs d'éducation. Le rôle du moniteur dans notre club est très important et demande des connaissances étendues.

Le Groupe romand est affilié à la Fédération romande de cynologie et participe autant que possible à ses activités. Une «Journée romande du bouvier bernois» est organisée chaque année dans le but de réunir tous les membres pour un repas campagnard et pour des activités récréatives avec les chiens.

Notre groupe est formé d'environ 200 membres individuels et de 4 cercles régionaux.

Ne vous gênez pas de nous appeler pour toutes les informations dont vous pouvez avoir besoin et surtout lorsque vous avez envie de vous procurer un chiot bouvier bernois. De grâce évitez-vous des problèmes en renonçant à l'achat d'un chien sans pedigree. Nous sommes toujours prêts à vous conseiller et à vous fournir des adresses d'élevages sélectionnés.

Nous avons le Cercle de Genève et environs, le Cercle de La Côte (VD), le Cercle de Neuchâtel et environs et le Cercle du Chablais (VD et VS). Les cercles ont des activités régulières. Ils organisent des cours d'éducation canine pour tous les genres d'activités. Ils encouragent et aident les membres à préparer leur chien pour les expositions et pour les concours. Ils forment chiens et maîtres pour participer aux cortèges folkloriques ou autres avec des chiens attelés à des charrettes décorées, etc.

Où s'adresser en Suisse romande?

Président du Groupe romand: Henri Frund, rte de Veyrier 270, 1255 Veyrier, tél. 022/784 20 03.
Responsable de l'élevage: Elsbeth Haas, ch. de la Vironde 23, 1227 Plan-les-Ouates, tél. 022/771 19 94.
Président du Cercle de Genève et environs: Björn Smith, rue de Moillebeau 3b, 1209 Genève, tél. 022/734 34 56.
Président du Cercle de La Côte: Georges Zindel, En Arenay, 1137 Yens, tél. 021/800 39 36.
Président du Cercle de Neuchâtel et environs: Daniel Wildi, Potat-Dessus 12, 2016 Cortaillod, tél. 032/842 24 24.
Présidente du Cercle du Chablais (VD et VS): Andréa Maret, rte des Garettes, 1926 Fully, tél. 027/746 42 25

Le Groupe romand du CBB est parrainé par Biomill

Des petits oursons

Des petits oursons

Photo A.N.-C.



Photo C. Grassy



Photo CSBB





Photo CSBB



Photo CSBB



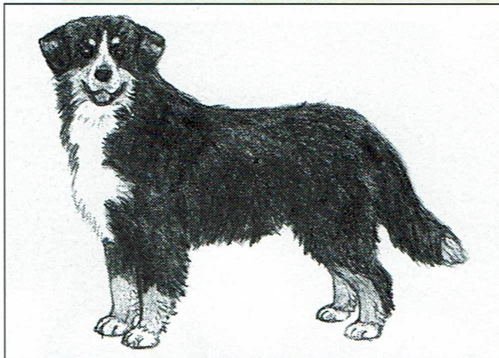
Photo CSBB

Le bouvier bernois *standard*

Revisé 1993 – Résumé
Origine suisse

Utilisation: A l'origine chien de garde, de trait et de conduite des troupeaux dans les fermes du canton de Berne, aujourd'hui aussi chien d'utilité polyvalent et chien de famille.

Bref aperçu historique: le bouvier bernois est un chien d'origine ancestrale qui, dans les Préalpes bernoises et dans les campagnes du centre du canton de Berne était utilisé comme chien de garde, de trait et de troupeaux. On l'appelait à l'origine «Dürrbächler» du nom du hameau et de l'auberge de Dürrbach près de Riggisberg, où ce bouvier tricolore à poil long était spécialement répandu. Dès 1902, 1904 et 1907, des sujets de cette race furent présentés à des expositions canines. En 1907, quelques éleveurs de la région de Berthoud (Burgdorf) décidèrent de promouvoir l'élevage de pure race de ce bouvier autochtone en fondant le «Club suisse du Dürrbächler», et en fixant les traits caractéristiques de la race dans un premier standard. En 1910, à Berthoud, lors d'une exposition canine, les agriculteurs de la région réussirent



déjà à présenter 107 sujets. Dès ce jour, ce chien, rebaptisé «bouvier bernois» à la suite de l'exemple des autres races de chiens de bouvier suisses, se répandit rapidement dans toute la Suisse et en Allemagne du Sud. Aujourd'hui, le bouvier bernois est connu et apprécié dans le monde entier grâce à sa robe tricolore aux marques et taches bien réparties, à ses facultés d'adaptation et à ses qualités de chien de famille.

Aspect général: chien d'utilité à poil long, tricolore, puissant, souple, harmonieux, bien proportionné, aux membres vigoureux et dont la taille est supérieure à la moyenne.

Proportions importantes: plutôt ramassé que long.

Allures: mouvement couvrant beaucoup de terrain, facile et régulier à toutes les allures; enjambées dégagées et de grande amplitude avec bonne poussée de l'arrière-main; au trot, vus de devant ou de derrière, les membres se portent en avant dans des plans parallèles et verticaux.

Robe: nature du poil: long, lisse ou légèrement ondulé.

Couleur du poil: fond de couleur noir soutenu, avec des marques (brun-rouge foncé) sur les joues, au-dessus des yeux, sur les quatre membres et à la poitrine, et avec des marques blanches comme suit:
- marques blanches en tête, nettement délimitées, et symétriques: liste qui, vers la truffe, s'élargit des deux côtés du chanfrein pour dessiner le blanc au museau; en largeur, la liste ne devrait pas aller jusqu'aux marques feu au-dessus des yeux, et le blanc au museau ne devrait pas dépasser l'angle de la bouche vers la joue;
- plage blanche ininterrompue et modérément large sur le cou et le poitrail;
- recherché: pieds blancs, pointe de la queue blanche;
- toléré: petite tache blanche à la nuque, petite tache blanche sous la queue.

Taille: mâles: 64-70 cm au garrot, taille idéale 66-68 cm ; femelles: 58-66 cm au garrot, taille idéale 60-63 cm

Défauts graves:
- ossature fine;
- prognathisme supérieur et inférieur;
- absence d'autres dents qu'au maximum deux PM 1 (prémolaires 1); les M3 (molaires 3) ne sont pas prises en considération;
- entropion, ectropion;
- dos ensellé, croupe surélevée, ligne de dessus déclive;
- queue enroulée, queue cassée;
- poil nettement bouclé.

Couleurs et marques non conformes:
- absence de blanc en tête;
- liste trop large et/ou blanc au museau dépassant d'une manière marquée l'angle de la bouche vers la joue;
- grande tache blanche à la nuque;
- collier blanc;
- balzanes aux membres antérieurs qui dépassent nettement le milieu du métacarpe (bottes);
- marques en tête et au poitrail d'une asymétrie déplaisante;
- taches ou rayures noires dans le blanc au poitrail;
- blanc maculé (taches fortement pigmentées);
- couleur de fond noire tirant sur le brun et le rouge;
- faiblesse de caractère, agressivité.

Comportement et caractère: bien équilibré, attentif, vigilant et sans peur dans les circonstances de la vie de tous les jours, il est d'un bon naturel et fidèle envers ses familiers, sûr de lui et pacifique envers des étrangers, de tempérament moyen et docile.

Tête: puissante. Crâne de face et de profil peu bombé, dépression crânio-faciale (stop) bien accusée sans être trop prononcée, sillon frontal peu marqué.



Truffe: noire.

Museau: puissant, droit, de longueur moyenne.

Lèvres: peu développées, bien appliquées, noires.

Denture: complète et robuste, avec articulé en ciseaux.

Yeux: brun foncé, en forme d'amandes, avec paupières qui épousent bien la forme du globe oculaire.

Oreilles: de forme triangulaire, s'arrondissant légèrement vers leur extrémité, attachées haut, de grandeur moyenne, au repos elles sont tombantes et bien accolées à la tête.

Cou: vigoureux, musclé, de longueur moyenne.

Tronc: puissant, trapu.

Poitrine: large et bien descendue, elle atteint la hauteur du coude; poitrail bien développé; cage thoracique de coupe transversale ronde-ovale.

Dos: solide et droit.

Région lombaire: large et solide.

Croupe: légèrement arrondie.

Ventre: pas relevé.

Queue: touffue, atteignant au moins le jarret, portée basse au repos, elle se relève à la hauteur du dos ou un peu plus haut quand le chien est en action.

Membres antérieurs: plutôt écartés, vus de devant d'aplomb et bien parallèles.

Epaules: longues, puissantes et obliques, formant avec le bras un angle pas trop ouvert, bien attachées, fortement musclées.

Pieds: courts, arrondis, avec doigts serrés et bien cambrés.

Membres postérieurs: vus de derrière d'aplomb et pas trop serrés, jarrets et pieds ni cagneux ni panards. Il faut procéder à l'ablation des ergots.

Cuisses: assez longues, formant, vues de profil, une articulation du grasset bien angulée, larges, puissantes et bien musclées.

Jarrets: bien coudés, vigoureux.

Défauts éliminatoires: nez fendu, oeil bleu, hétérochromie des yeux, poil court ou poil double, robe non tricolore, fond de robe autre que noir.

Les autres bouviers suisses

Ils se différencient au niveau de la morphologie, mais tous ont la même robe tricolore, identique à celle du bernois

Grand bouvier suisse



Le grand bouvier était à l'origine chien de garde et de trait, mais de nos jours c'est également un chien d'accompagnement et de famille.

C'est le plus grand de la famille des bouviers suisses. Sa hauteur au garrot pour le mâle est de 65 à 72 cm et pour la femelle de 60 à 68 cm.

Poil double de longueur moyenn et un sous poil dense.

Club Suisse du Grand Bouvier. Présidente: Monika Lanz, 4914 Roggwil, 062/929 37 04.

Bouvier appenzellois



Conducteur de troupeaux, chien de berger, de garde et de ferme, c'est un chien polyvalent qui est excellent chien de famille, avec toutefois un certain mordant. Sa queue forme une boucle, posée sur le dos. Sa taille au garrot pour le mâle est de 50 à 58 cm et pour la femelle de 48 à 56 cm. Son poil est double, ferme et bien couché.

Club Suisse du Bouvier appenzellois. Président: Max Wieder kehr, 5722 Gränichen, 062/842 15 21. Secrétaire: Marie-Louise Bill, 4513 Langendorf, 032/623 52 64.

Bouvier de l'Entlebuch



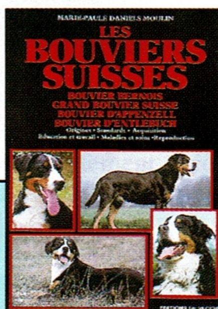
Egalement chien de ferme, excellent gardien il est aussi un bon chien de famille, mais avec un caractère affirmé. C'est le plus petit des quatre races suisses. Le mâle mesure de 44 à 52 cm au garrot et la femelle de 42 à 50 cm. Son poil est double et bien serré. C'est au niveau de la queue qu'il se différencie, car certains naissent avec la queue courte, sinon elle est de moyenne longueur portée haut, à la hauteur du dos ou légèrement plus haut.

Club suisse du bouvier de l'Entlebuch. Président: Peter Hunziker, 4812 Mühletal, 062/752 20 43.

Secrétaire: Suzanne Widmer, 3412 Heimiswil, 034/422 32 28.

Pour en savoir plus...

Les Bouviers Suisses, de Daniels-Moulin
Prix: Fr. 49.–, port inclus. A commander à la Boutique du Chien Magazine, 1644 Avry-devant-Pont.



Un «bernois» pas comme les autres!



Antoinette Nicod-Cottier et ses bernois

Sans renier nullement ses origines de gardien de ferme, et bien que n'ayant rien d'un chien citadin, le bouvier bernois est devenu chien de compagnie et chien de sport.

Tant par sa grande taille que par sa puissance physique, il se doit de recevoir une bonne éducation.

Fréquenter un club cynologique lui permet d'acquérir la maîtrise de soi, d'accepter ses congénères sans montrer les dents, de se sociabiliser aussi bien avec l'homme qu'avec l'animal.

Il apprend notamment à marcher en laisse et sans laisse, à obéir au rappel, aux ordres «Assis», «Terre», «Reste», «En avant», et «Attends». Ces éléments éducatifs de base lui donnent la possibilité d'accompagner son maître en tous lieux. Ajouter à cela le rapport d'un objet et le voilà prêt pour un concours dit de classe d'utilité.

Pour les passionnés de sport canin, le bouvier bernois peut, quoi qu'en pensent certains conducteurs d'autres races, se mesurer sans complexes en piste, quête sanitaire et défense du maître.

Pour le plaisir et la parade, le bouvier bernois aime à tirer des charrettes fleuries lors de cortèges folfloriques!

Enfin, après avoir suivi une école spécialisée, il devient le compagnon précieux des handicapés, malvoyants et malentendants.

N'est-ce pas un beau curriculum vitae pour le chien qu'on dit être l'un des plus beaux du monde?

A. N.-C.



Youli, Farah, Deejee et devant, seul mec avec son harem, Baloo. Photo Antoinette Nicod-Cottier

Le bouvier bernois

Historique

Au début du XXe siècle, il y avait dans la campagne bernoise des chiens rustiques, utilisés comme chien de ferme, aussi bien pour garder le domaine que pour tirer les charrettes à la laiterie. C'est à cette époque qu'un tenancier d'auberge qui possédait un tel chien réussit à convaincre les paysans – éleveurs de sa région de présenter leurs chiens à une exposition canine.

Certainement qu'il était loin de soupçonner que ces chiens rustiques, dédaignés des cynologues allaient un jour faire leur sortie dans le monde entier. Sa belle robe tricolore, sa fourrure épaisse, son caractère franc et aimable allait rapidement conquérir tous les cynophiles.



La silhouette du bouvier bernois n'a pas beaucoup changé depuis le début du XXe siècle, si ce n'est qu'avoir parfois un peu plus de poil. Cela provient probablement des soins apportés à son pelage, car lorsqu'il était chien de travail au vrai sens du terme, il ne devait pas toujours connaître la brosse, ni les shampooings.

Il est généralement admis qu'il a eu pour ancêtre le dogue du Tibet avec possiblement d'autres croisements qui ne furent pas répertoriés par les éleveurs de l'époque.

Toutefois, le bouvier bernois fut longtemps ignoré des cynophiles. Ce n'est qu'en 1862 que le cynologue Franz Schertenliebé définit son standard. Le premier club suisse fut fondé en 1893, bientôt suivi par d'autres pays, comme les Pays-Bas, l'Allemagne et par les USA, où depuis 1935 la race connaît une certaine vogue.

D'abord utilisé comme chien de trait, le bouvier bernois fut très vite adopté par les conducteurs de grands troupeaux de bétails. Il était apprécié pour son ardeur au travail, pour sa remarquable intelligence et son excellente mémoire qui lui permet de reconnaître les bêtes de son troupeau.



C'est également un chien de garde vigilant et courageux, qui est très attaché à ses maîtres. Il est souvent exclusif et il est difficile de lui faire accepter un changement de propriétaire lorsqu'il est adulte.
A ses débuts, le BB fut apprécié par M. Dürrbächler, qui non seulement était un fervent amateur de ce chien, mais possédait un talent pour l'écriture et c'est pourquoi nous vous proposons un extrait de son livre «Le bouvier bernois».
Ce qui frappe de prime abord chez ce grand chien à poil long, c'est la répartition nette et symétrique des trois couleurs de base. Le professeur Heim, qui sera un ardent promoteur de cette race, put dire en 1914 déjà: «Il me semble que par l'harmonie intégrale de ses formes et sa robe splendide, le bouvier bernois est le plus beau de tous les chiens. D'autres races sont intéressantes et belles par leur particularité. Le bouvier bernois me paraît beau à cause de sa normalité. A mon avis, aucun autre chien ne se rapproche autant de l'archétype du canis domesticus et n'est resté fidèle à cette image de lui». C'est vrai pour son caractère aussi. Il s'associe étroitement, sans réticence, aux gens et à la communauté domestique, surveille les alentours avec attention sans se départir de son calme inné. Sachant distinguer parmi les êtres, les choses, les allées et venues du familier ou de l'étranger. Il avertit à bon escient, prêt à défendre gens et biens dont il a la garde. Dévoué, il remplit ses tâches avec empressement, en toute indépendance. Sa rusticité apparente cache un être sensible et affectueux, d'où l'attrait que cet ancien chien de ferme exerce sur les gens qui vivent dans le monde d'aujourd'hui dominé par la technique.

Estampe originale Frank Delmus, 16 mars 1926.



Généralités

S'il est surnommé l'ourson et que ses fans estiment qu'il est le plus beau, il ne faut pas oublier que son tempérament et sa tête parfois un peu dure, exigent une éducation ferme, mais sans brutalité.
Sa fourrure nécessite un brossage régulier, il ne faut pas laisser feutrer son poil par négligence.
Il joue plusieurs rôles avec aisance, il se distingue dans les concours de travail, sanitaire ou même catastrophe et il est tout à fait capable de suivre une piste, pour autant que vous sachiez le motiver. Certains estiment qu'il est un peu lent au dressage et les mauvaises langues approuvent en disant que c'est normal puisqu'il est bernois!

Elevage

Les géniteurs doivent être sélectionnés, c'est-à-dire qu'ils doivent passer des tests, aussi bien au niveau de son aspect physique, de sa conformité au standard, mais également en tenant compte du caractère du chien. Le club du bouvier bernois est très strict, un chien peureux et mordeur ne sera jamais admis à l'élevage. Egalement très important sont les radiographies des dysplasies des coudes et des hanches, le chien doit être sain afin de ne pas propager des tares héréditaires. Il n'a pas de problèmes oculaires ou alors très rarement. Depuis plusieurs années, le club essaie d'éradiquer toutes ces maladies congénitales. Il ne faut pourtant pas oublier que deux géniteurs totalement exempt puissent malgré tout avoir des chiots présentant des malformations à l'âge adulte.



Les autres bouviers suisses

Ils se différencient au niveau de la morphologie, mais tous ont la même robe tricolore, identique à celle du bernois.

Grand bouvier suisse

Le grand bouvier était à l'origine chien de garde et de trait, mais de nos jours c'est également un chien d'accompagnement et de famille.



C'est le plus grand de la famille des bouviers suisses. Sa hauteur au garrot pour le mâle est de 65 à 72 cm et pour la femelle de 60 à 68 cm. Poil double de longueur moyenne et un sous poil dense.

Bouvier de l'Entlebuch

Egalement chien de ferme, excellent gardien, il est aussi un bon chien de famille, mais avec un caractère affirmé. C'est le plus petit des quatre races suisses. Le mâle mesure de 44 à 52 cm au garrot et la femelle de 42 à 50 cm. Son poil est double et bien serré. C'est au niveau de la queue qu'il se différencie, car certains naissent avec la queue courte, sinon elle est de moyenne longueur portée à la hauteur du dos ou légèrement plus haut.

Bouvier appenzellois

Conducteur de troupeaux, chien de berger, de garde et de ferme, c'est un chien polyvalent qui est un excellent chien de famille, avec toutefois un certain mordant. Sa queue forme une boucle, posée sur le dos. Sa taille au garrot pour le mâle est de 50 à 58 cm et pour la femelle de 48 à 56 cm. Son poil est double, ferme et bien couché.

Gilles Cottet – Photos Daniel Tomasin

Aujourd'hui chien de famille

Son naturel pacifique et sa beauté ont fait du bouvier bernois un animal très apprécié dans le cercle familial. Pour peu qu'il soit éduqué en conséquence, il rend également de précieux services comme chien de sport ou de travail. Il excelle particulièrement dans les thérapies pour les personnes âgées, malades ou handicapées ainsi que dans les écoles, où on l'utilise pour apprendre aux enfants le comportement à adopter face à un chien.

Bernadette Syfrig,
Club Suisse du Bouvier Bernois



Bouvier bernois

Résumé du standard
(Berner Sennenhund)

Origine: Suisse.
Date de publication du standard d'origine en vigueur: 25.03.2003.
Utilisation: A l'origine, utilisé dans les fermes du canton de Berne comme chien de garde, de trait et de bouvier, aujourd'hui aussi chien d'utilité polyvalent et chien de famille.
Classification FCI: Groupe 2 – Chiens de type Pinscher et Schnauzer, Molossoïdes, chiens de montagne et de bouvier suisses et autres races. Section 3 – Chiens de montagne et de bouvier suisses. Sans épreuve de travail.

BREF APERÇU HISTORIQUE

Le bouvier bernois est un chien d'origine ancestrale qui, dans les Préalpes bernoises et dans les campagnes du centre du canton de Berne, était utilisé comme chien de garde, de trait et de bouvier. On l'appelait à l'origine «Dürrbächler» du nom du hameau et de l'auberge de Dürrbach près de Riggisberg dans le canton de Berne, où ce bouvier tricolore à poil long était spécialement répandu. Dès 1902, 1904 et 1907, des sujets de cette race furent présentés à des expositions canines. En 1907, quelques éleveurs de la région de Berthoud (Burgdorf) décidèrent de promouvoir l'élevage en pure race de ce bouvier autochtone en fondant le «Club suisse du Dürrbächler» et en fixant les traits caractéristiques de la race dans le premier standard.
En 1910, à Berthoud, lors d'une exposition canine, les agriculteurs de la région réussirent déjà à présenter 107 sujets. Dès ce jour, ce chien, rebaptisé «Bouvier bernois» à la suite de l'exemple des autres races de chiens de bouvier suisses, se répandit rapidement dans toute la Suisse et en Allemagne du sud. Aujourd'hui, le bouvier bernois est connu et apprécié dans le monde entier grâce à sa robe tricolore aux marques et taches bien réparties, à ses facultés d'adaptation et à ses qualités de chien de famille.

ASPECT GÉNÉRAL

Chien d'utilité à poil long, tricolore, puissant, souple, harmonieux, bien proportionné, aux membres vigoureux et dont la taille est supérieure à la moyenne.

ALLURES

Mouvement couvrant beaucoup de terrain, facile et régulier à toutes les allures; enjambées dégagées et de grande amplitude avec bonne poussée de l'arrière-main; au trot, vus de face ou de derrière, les membres se portent en avant en ligne droite.


Alixe d'un Riaux.

TAILLE

Hauteur au garrot:
Mâles: 64-70 cm, taille idéale: 66-68 cm.
Femelles: 58-66 cm, taille idéale: 60-63 cm.

COMPORTEMENT/CARACTÈRE

Bien équilibré, attentif, vigilant et sans peur dans les circonstances de la vie de tous les jours. Il est d'un bon naturel et fidèle envers ses familiers, sûr de lui et pacifique envers des étrangers, de tempérament moyen, docile.

TÊTE

Puissante; son volume est en harmonie avec l'ensemble; pas trop lourde.
Crâne: De face et de profil peu bombé. Sillon frontal peu marqué.
Stop: Dépression crânio-faciale bien marquée, sans être trop prononcée.
Truffe: Noire.


Guézac Grand du Marais Champagne.

Museau: Puissant, de longueur moyenne; chanfrein droit.
Lèvres: Bien appliquées, noires.
Mâchoires/dents: Denture complète et robuste avec articulé en ciseaux. Les M3 ne sont pas prises en considération. Articulé en pince toléré.
Yeux: Brun foncé, en forme d'amandes, avec paupières qui épousent bien la forme du globe oculaire. Ni trop enfoncés dans les orbites, ni saillants. Les paupières lâches sont un défaut.
Oreilles: De forme triangulaire, s'arrondissant légèrement vers leur extrémité, attachées haut, de grandeur moyenne, au repos, tombantes et bien accolées à la tête. Quand le chien est attentif, la partie postérieure de l'attache se relève, tandis que le bord antérieur de l'oreille reste bien accolé à la joue.
Cou: Vigoureux, musclé, de longueur moyenne.

CORPS

Ligne du dessus: A partir du cou elle descend légèrement pour se fondre harmonieusement dans le garrot; ensuite elle est droite et horizontale.
Dos: Solide, droit et horizontal.
Rein: Large et solide. Vu de dessus, le rein est légèrement plus étroit que la poitrine.
Croupe: Légèrement arrondie.
Poitrine: Large et bien descendue, elle atteint la hauteur du coude. Le poitrail est bien développé. La cage thoracique est aussi longue que possible; sa coupe transversale est d'un ovale arrondi.
Ligne du dessous: Elle remonte légèrement depuis le bas du thorax en direction des membres postérieurs.

QUEUE

Touffue, atteignant au moins le jarret. Portée basse au repos, elle se relève à la hauteur du dos ou un peu plus haut quand le chien est en action.

MEMBRES ANTÉRIEURS

Vus de face, les antérieurs sont d'aplomb et bien parallèles, plutôt écartés. Forte ossature.
Pieds antérieurs: Courts, arrondis, aux doigts serrés et cambrés, tournés ni en dedans ni en dehors.

MEMBRES POSTÉRIEURS

Vus de derrière, droits et parallèles, pas trop serrés.
Les ergots doivent être éliminés, sauf dans les pays, où leur excision est interdite par la loi.
Pieds postérieurs: Un peu moins cambrés que les antérieurs; tournés ni dedans ni en dehors.

ROBE

Poil: Long et brillant, lisse ou légèrement ondulé.
Couleur: Fond de couleur noir soutenu, avec des marques feu (brun-rouge foncé) sur les joues, au-dessus des yeux, sur les quatre membres et à la poitrine, avec des marques blanches comme suit: marque bien blanche en tête, nettement délimitée et symétrique: liste qui, vers la truffe, s'élargit des deux côtés du chanfrein pour dessiner le blanc du museau.
En largeur, la liste ne devrait pas aller jusqu'aux marques feu au-dessus des yeux, et le blanc du museau ne devrait pas dépasser la commissure des lèvres.
Plage blanche ininterrompue et modérément large sur le cou et le poitrail.
Recherché: pieds blancs, pointe de la queue blanche.
Toléré: petite tache blanche à la nuque, petite tache blanche sous la queue.

DÉFAUTS

Tout écart par rapport à ce qui précède doit être considéré comme un défaut qui sera pénalisé en fonction de sa gravité.

DÉFAUTS ÉLIMINATOIRES

Chien agressif, peureux ou craintif.
Nez fendu. Prognathisme supérieur ou inférieur, arcade incisive déviée.
Un œil ou les deux yeux bleus (œil vairon).
Entropion, ectropion.
Queue cassée, queue enroulée.
Poil court ou poil double.
Robe non tricolore.
Fond de robe autre que noir.

Tout chien présentant de façon évidente des anomalies d'ordre physique ou comportemental sera disqualifié.

N.B.: Les mâles doivent avoir deux testicules d'aspect normal complètement descendus dans le scrotum.

Pourquoi un bouvier bernois?

Il est souvent inquiétant de connaître les motifs qui incitent les gens à acheter un chien. On ne choisit pas un compagnon de plusieurs années à la légère. Avant toute démarche, il est nécessaire de se poser un certain nombre de questions:

Qu'attend-on d'un chien?

Que peut-on lui offrir comme genre de vie?

De quelle place dispose-t-on pour l'accueillir et de quel budget?

En résumé, pourquoi un chien à la maison?

Lorsqu'on a répondu franchement, sans faux-fuyants à ces interrogations, la décision finale tombe d'elle-même. Reste le choix de la race intimement lié aux questions précédentes.
J'ai la chance de vivre dans une propriété et d'avoir un grand jardin. Je voulais un chien de compagnie paisible, affectueux, beau, bon gardien, mais sans agressivité.
Le bouvier bernois répondait parfaitement à ces critères. Et je dirais même au-delà de tout espoir.
J'étais allée chercher mon premier bouvier bernois, Banco, en Suisse alémanique alors qu'il n'avait que neuf semaines. Dès son arrivée, il s'était intégré à mon mode de vie, à mes habitudes. Et quelle perception de mes états d'âmes: joie, enthousiasme, tristesse, animosité, mal être. Rien de ce qui me touchait ne lui était indifférent. A observer la manière dont je m'habillais le matin, il devinait si pour lui il y aurait une promenade en forêt ou non.
Le «sport» canin et son club étaient source de plaisir. Il suffisait de voir sa queue s'agiter pour s'en convaincre. Non décidément, j'avais fait le bon choix. Le seul problème était de savoir, parfois, qui, dans cette coexistence harmonieuse, commandait à la maison... je dirais: «c'était selon...». Mais après tout quelle importance, puisque les deux parties étaient satisfaites de leur sort.
D'ailleurs, lorsqu'il fallut passer par l'épreuve douloureuse de devoir l'endormir, à l'âge de dix ans, je n'ai pas hésité une seconde: pas question de changer de race! Le bouvier bernois serait à tout jamais le compagnon de mon existence...
Les années ont passé... *Falco* et *Daïka* sont aussi partis pour un monde qu'on dit meilleur. Depuis cinq ans, *Ascot* et *Deejee* m'apportent chaque jour un nouveau bonheur. Ma relation avec elles est une source d'histoires tendres, amusantes ou tristes qui mettent souvent les couleurs de l'arc-en-ciel dans la grisaille de la vie.
Un dernier mot à l'adresse des Bernois qui, après une longue occupation, nous ont légué le meilleur d'eux- même: le BOUVIER BERNOIS.
Rien que pour ce cadeau: merci!


Antoinette Nicod-Cottier avec Deejee.

Antoinette Nicod-Cottier, août 2007

Le bouvier bernois au Musée de l'habitat rural Ballenberg

Pour fêter dignement «les 100 ans du bouvier bernois», le Musée de l'habitat rural Ballenberg a, en collaboration avec le Club suisse du bouvier bernois, organisé une exposition à la maison d'Ostermundigen/BE, qui aura lieu du commencement de la saison à la mi-octobre. Cette exposition, restreinte mais magnifique, sur le bouvier bernois d'hier et d'aujourd'hui s'intitule «Un compagnon aussi fidèle que bonne pâte».
Durant la saison 2007, les cinq associations régionales de www.bernersennenhund.ch seront présentes au Ballenberg six dimanches en tout. Ce sera l'occasion d'élargir ses connaissances sur le bouvier bernois. Au cours de ces journées, on pourra assister à de brèves démonstrations sur le thème de l'homme et du chien. Les propriétaires de chiens présenteront, dans un cadre rustique, des sports canins pratiqués en famille, l'obéissance facile, de petits tours d'adresse et la meilleure façon de se promener avec son chien. Plusieurs fois par jour, les bouviers bernois effectueront un circuit à travers le Ballenberg.
Lors du premier dimanche de ces festivités, on nous annonce la visite d'une portée de bouviers bernois âgés de 10 semaines environ. Le 27 mai, ce sera au tour du groupe régional de Dürrbach de se rendre au Ballenberg (groupe régional Suisse orientale: le 24 juin; Suisse centrale le 22 juillet et Suisse romande, le 9 septembre). Et c'est le groupe régional de Berne qui clôturera cette série de manifestations, le dimanche 14 octobre.

Musée suisse de l'habitat rural Ballenberg, 3855 Brienz
Tél. +41 (0)33 952 10 30, fax +41 (0)33 952 10 39

Exposition Jubilée CAC du CBB 2007



Itinéraire

Burgdorf ou Berthoud se trouvent au cœur de la Suisse!
Vous arrivez en voiture à Berthoud par la A1, sortie Kirchberg.
Nous nous réjouissons de votre présence pour fêter le jubilé avec nous.









Elevage du Marais Champagne













Der Berner Sennenhund

VON PROF. DR. BERND GÜNTER

HERKUNFT

Der Ursprung des Berner Sennenhundes – das darf nach dem heutigen Stand der Forschung als gesichert gelten – reicht bis weit in vorchristliche Zeit zurück. Im Zusammenhang bäuerlicher Lebensformen war dann später durch gezielte Zweckzucht in der Gegend um Bern – wie in anderen Gebieten Mitteleuropas auch – der Typ eines großen, kräftigen, langhaarigen, mehrfarbigen Hundes entstanden. Dieser Hund diente seßhaften Bauern und Sennen (Alphirten), später auch Metzgern, Korbflechtern und Händlern als Arbeitsgehilfe und Begleiter. Er bewachte Haus und Hof, beschützte seine Menschen, war Weggefährte und Spielkamerad; er half beim Treiben des Viehs, hütete die Herde auf der Weide, zog Lasten auf Karren und Schlitten. Noch heute sieht man in der Schweiz gelegentlich solche Hunde, die – einzeln oder im Zweiergespann – morgens und abends nach dem Melken schwer beladene „Milchwägeli" von ihrem Hof zur örtlichen Käserei ziehen.

KONSTITUTION UND WESEN

Der Verwendungszweck dieser Bauernhunde führte zur Ausbildung entsprechender körperlicher Beschaffenheit: Kräftig, beweglich, ausdauernd, robust, gesund, unempfindlich gegen die Unbilden der Witterung, genügsam in Haltung und Fütterung. Auch die charakterlichen Merkmale entsprachen ganz dem Daseinszweck: Die Hunde waren intelligent, arbeitswillig, führig, häuslich, loyal, ausgeglichen, verträglich mit anderen Tieren, freundlich und kinderlieb; sie waren aufmerksam und wachsam, rauften nicht, wilderten nicht, bellten nicht ohne Grund.

NAME

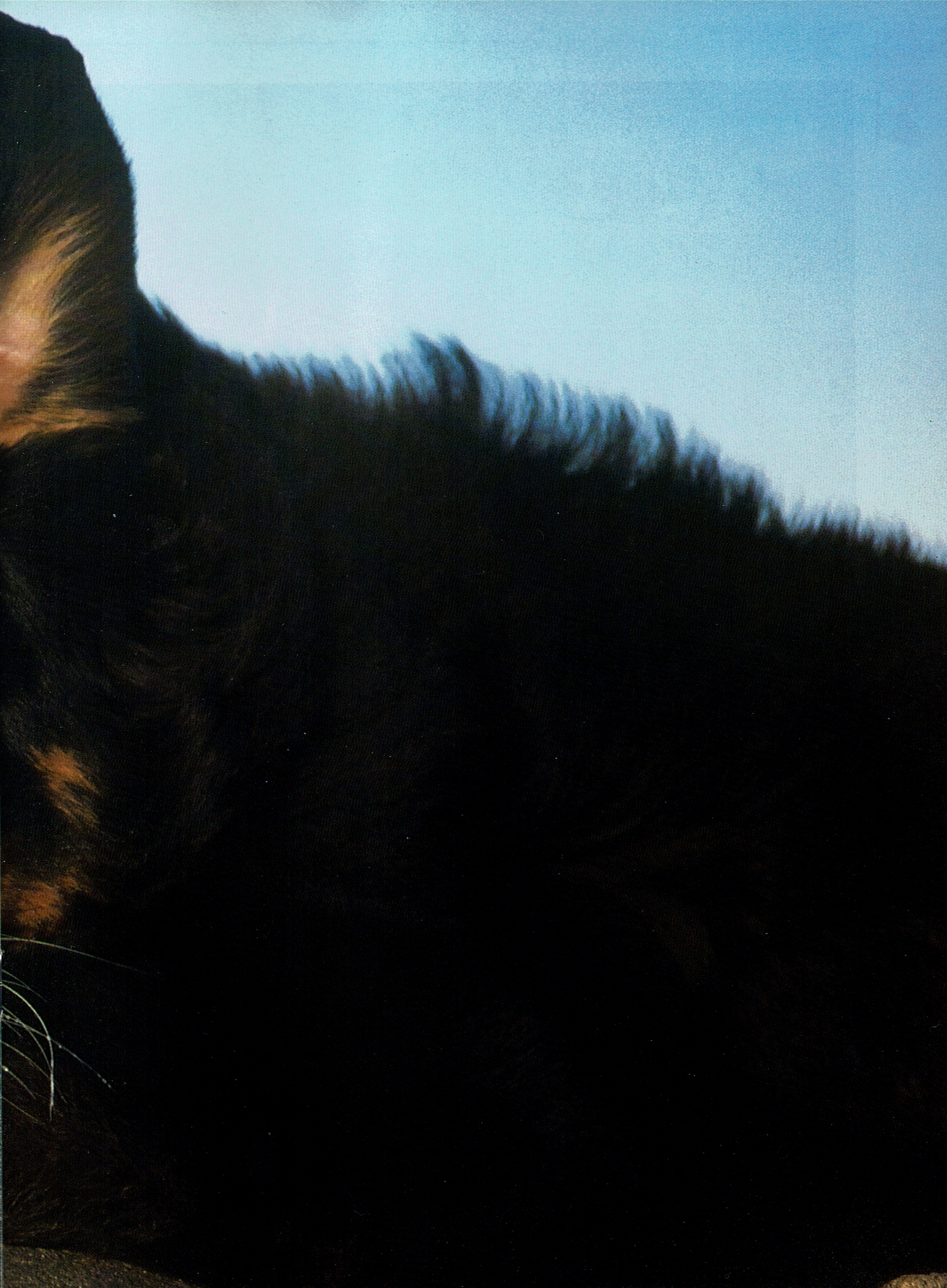
Einen Rasse-Namen hatten diese imposanten Bauernhunde zunächst nicht. Häufig wurden sie einfach nach farblichen Besonderheiten benannt. Ein breiter weißer Streifen auf Nase und Stirn ergab den Namen „Blässi"; war die Blesse sehr schmal oder gar nicht vorhanden, dann war es ein „Bäri"; eine weiße Halskrause machte ihn zum „Ringgi". Wegen der roten Tupfer über den Augen und auf den Backen wurden die Hunde auch „Vieräugler" oder „Gelbbäckler"genannt.

Weil besonders typische, schöne Exemplare aus dem Weiler Dürrbach im Gurnigelgebiet stammten, setzte sich zum Ende des 19. Jahrhunderts die Bezeichnung „Dürrbächler" allgemein durch. Mit dem Erwachen des Interesses an der Rassehundezucht wurde der „Dürrbächler" dann für die Reinzucht „entdeckt". Im Jahre 1904 wurden die Existenz der Rasse offiziell begründet. Drei Jahre später gründete man den „Dürrbach-Klub" und stellte den ersten Standard auf, der in seinen wesentlichen Merkmalen bis heute besteht. Erst 1912 erhielt die Rasse ihren heutigen Namen: Berner Sennenhund.

Heute ist der Berner Sennenhund dank seines imposanten Aussehens und seiner hervorragenden Charaktereigenschaften ein beliebter Familien- und Begleithund in vielen Ländern Europas, aber auch in den USA, in Kanada, neuerdings gar in Australien.

Alle Fotos: Prof. Bernd Günter


WUFF





Frühzeitige Gewöhnung an andere Tiere ist Teil einer umfassenden Lebensvorbereitung

VERANTWORTUNG DER ZUCHT

Der Berner Sennenhund stellt ein kostbares Erbe dar. Dieses Erbe zu bewahren liegt in der gemeinsamen Verantwortung von Züchtern und Haltern. Aufgabe der Zucht ist es, die Existenz der Rasse mit den wesentlichen typischen Merkmalen, mit Funktionstüchtigkeit, Wesensfestigkeit, Gesundheit, Langlebigkeit und – zu guter Letzt – Schönheit zu erhalten bzw. zu verbessern. Insbesondere den Aspekten der Gesundheit und der Langlebigkeit muß dabei verstärkte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Immerhin weist auch der Berner Sennenhund eine genetische Disposition für eine Reihe gesundheitlicher Mängel auf: z.B. Entropium bzw. Ektropium des Augenlids, Hüftgelenksdysplasie, Osteochondrosen des Schulter- und Ellbogengelenks, Nierenfunktionsstörungen sowie diverse Krebserkrankungen. International wird in letzter Zeit ein Absinken der (durchschnittlichen statistischen) Lebenserwartung beklagt. Ein gesunder Berner Sennenhund sollte immerhin ein Lebensalter von etwa elf, zwölf Jahren erreichen.

Die Häufigkeit und Schwere der HD ist durch selektive Maßnahmen deutlich zurückgegangen; das gleiche darf man für die sogenannte Ellbogen-Dysplasie erwarten, wenn alle Zuchtvereine dem Vorbild des Schweizerischen Klubs für Berner Sennenhunde folgen und auch das Röntgen der Ellbogengelenke für Zuchttiere obligatorisch machen.

Schwieriger ist zweifellos die züchterische Bekämpfung von Krebserkrankungen. Sinnvoll wäre hier gewiß die Beteiligung aller Züchter und möglichst vieler Berner-Besitzer an einer offenen Datenbank, wie sie in den USA besteht. Überhaupt könnte eine deutlichere Transparenz und eine stärkere Internationalisierung der Sache des Berner Sennenhundes nur nützen.

DER BERNER-VETERAN

Wünschenswert wäre auch, den alten Berner Sennenhund stärker in den Blickpunkt des Interesses zu



Ein Bild von einem Hund: Kräftig, kompakt, harmonisch, schön gezeichnet und von stolzer Haltung

rücken: Durch Aufwertung der Veteranenklasse bei Ausstellungen, durch die Einrichtung von Altersfrische-Wettbewerben, durch eine Senioren-Hitliste nach britischem und amerikanischen Vorbild usw.

GEBRAUCHSTÜCHTIGKEIT FÖRDERN

Schließlich könnte es gewiß nicht schaden, die Gebrauchstüchtigkeit stärker zu fördern, etwa durch systematische Pflege der Tradition des Wagenziehens, wie sie z.B. in der Schweiz, in England und in den USA betrieben wird.

WELPENAUFZUCHT

Selbstverständlich gehört zur Verantwortung des individuellen Züchters nicht nur die optimale Passung der Elterntiere sondern auch die bestmögliche Aufzucht der Welpen: erstklassige Ernährung, beste medizinische Betreuung, sorgfältige hygienische Fürsorge, sachgerechte Förderung der körperlichen, wesensmäßigen und sozialen Entwicklung des Welpen durch ein geeignetes Umfeld und durch intensive Zuwendung. Der Käufer eines Welpen hat denn auch das Recht und die Pflicht, sich hierüber durch Augenschein selbst zu vergewissern.

STANDARD DES BERNER SENNENHUNDES (F.C.I., 1993, AUSZUG)

Übermittelgrosser, kräftiger, beweglicher Gebrauchshund. Körperbau harmonisch, kräftig und kompakt (eher gedrungen als lang). Größe: Rüde 64–70 cm (ideal 66–68), Hündin 58–66 cm (ideal 60–63) Widerristhöhe.
Wesen: Sicher, aufmerksam, wachsam und furchtlos in Alltagssituationen; gutmütig und anhänglich im Umgang mit vertrauten Personen; selbstsicher und freundlich gegenüber Fremden; mittleres Temperament, gute Führigkeit.



Kräftiger Kopf mit wenig gewölbtem Oberkopf, ausgeprägtem Stirnabsatz und kräftigem, mittellangen Fang. Nase schwarz. Lefzen schwarz, wenig ausgebildet, anliegend. Kräftiges Scherengebiß. Dunkelbraune, mandelförmige Augen mit gut anliegenden Lidern. Mittelgroße, dreieckige, hochangesetzte Ohren. Kräftiger, mittellanger Hals. Tiefe, breite Brust. Fester, gerader Rücken. Breite, kräftige Lenden. Lange, buschige Rute, in Ruhestellung hängend, in Bewegung schwebend auf Rückenhöhe oder leicht darüber getragen. Gliedmaßen stämmig, von vorne und hinten gesehen gerade und parallel. Gelenke gut gewinkelt. Pfoten kurz, rundlich und geschlossen. Bewegungsablauf raumgreifend und gleichmäßig. Haarkleid lang, schlicht oder leicht gewellt. Farbe tiefschwarz; satter, braunroter Brand an den Backen, über den Augen, an allen vier Läufen und auf der Brust; saubere, weiße, symmetrische Kopfzeichnung; weiße, mäßig breite, durchgehende Kehl- und Brustzeichnung. Weiße Pfoten und weiße Rutenspitze erwünscht.



LEBEN MIT DEM BERNER SENNENHUND

Auch der menschliche Partner eines Berner Sennenhundes hat Verantwortung für die Bewahrung des Erbes der Rasse. Er ist gehalten, die Lebensbedingungen für den Hund so zu gestalten, daß sie dessen konstitutionellen und psychischen Erfordernissen gerecht werden. Er hat auch die Pflicht, die Ausbildung der im Welpen angelegten guten Wesenseigenschaften bewußt und konsequent zu fördern.

DER JUNGE HUND

Der Berner Sennenhund gehört zu den „frohwüchsigen“ Rassen. Er wächst schnell, reift aber langsam und ist im Normalfall erst mit etwa drei Jahren „fertig“. Um die Entstehung von Skelettschäden nicht zu begünstigen, sollte man während der Wachstumsphase eine allzu üppige Fütterung vermeiden und insbesondere bei „Vollnahrung“ auf die Gabe zusätzlicher „Kraft-Präparate“ verzichten. Dringend abzuraten ist auch von übermäßiger Bewegung im ersten Lebensjahr: Kein Treppensteigen, keine Bergwanderungen, keine Fahrrad-Ausflüge, keine Hindernis-Sprünge. Zurückhaltung bei der Fütterung ist auch später zu empfehlen. Unbeschadet individueller Gewichtsunterschiede können als Anhaltswerte gelten: 40 kg für Hündinnen, 50 kg für Rüden.

DIE PFLEGE

Das Haarkleid des Berner Sennenhundes behält seine Schönheit durch optimale Ernährung und durch regelmäßiges Kämmen und Bürsten. Gegen ein gelegentliches Bad ist nichts einzuwenden. Häufiges Shamponieren – wie es leider vielen Ausstellungshunden zugemutet wird – ist aber nicht nur überflüssig, sondern auch dermatologisch bedenklich.

LEBENSRAUM

Der Berner Sennenhund fühlt sich bei Kälte und Schnee ausgesprochen wohl. Seine Leidenszeit ist der Sommer. Dann liegt er schlapp und hechelnd an einem kühlen Platz und die zwei täglichen Spaziergänge (je eine Stunde) müssen in die frühen und späten Zeiten des Tages und in den Wald verlegt werden. Sommerlicher Strand-Urlaub und Städte-Tourismus in südlichen Gefilden scheiden denn auch aus.

Wald und Wiese sind generell als Lebensraum dem Berner Sennenhund angemessener und zuträglicher als städtischer Asphalt. Der Berner ist eher ein Hund für ländliche oder vorstädtische Wohnquartiere, als für City-Appartment-Blocks.

Wer seine Freizeit mit Aktivitäten füllen mag, an denen ein großer, schwerer Hund nicht teilhaben kann, der sollte auf einen Berner Sennenhund verzichten. Weil er sensibel, anhänglich, in hohem Maße zuwendungsbedürftig ist, geht dem Berner das enge, harmonische Zusammensein mit seinen Menschen über alles. Er eignet sich daher nicht für den isolierten Aufenthalt in Keller, Hinterhof oder Zwinger.

ARBEIT TUT NOT

Die ursprüngliche Gebrauchstüchtigkeit des Berner Sennenhundes wird heute weitgehend vernachlässigt. Der Hund wurde – historisch und praktisch gesehen – aus der erlebnis-, kontakt- und aufgabenreichen Welt des schweizerischen Bauernhofes herausgenommen und (im günstigen Fall) in die beschauliche Idylle der Kleinfamilie Mustermann versetzt: Einfamilienhaus, Garten, Kombi. Körper und Geist des Berner Sennenhundes benötigen und verdienen aber eine Aufgabe. Wer diesem Hund nichts anderes bietet bzw. von ihm verlangt, als ein beschauliches Wartedasein vom Frühstück zum Spaziergang zum Abendbrot, der wird den über Jahrhunderte angezüchteten Eigenschaften und Bedürfnissen nicht gerecht.

HERAUSFORDERUNG MACHT SPASS

Als Aufgabe eignet sich im Grunde alles, was mit der konstitutionellen und wesensmäßigen Ausstattung des Berner Sennenhundes vereinbar



Rassetypisch gelassene Haltung zeigt dieser junge Rüde auch im Umgang mit großen Tieren

ist. Wichtig ist lediglich, daß der Hund gelehrt wird, etwas zu tun, und daß ihm dies dann regelmäßig als Leistung „abverlangt" wird. Es muß ja nicht Pfötchen-Geben, Flyball oder Schutzdienst mit Mannarbeit sein. Das Haus bewachen, ein Kind beschützen, einen Gegenstand tragen, einen Wagen ziehen; Fährtenarbeit, Unterordnung, Obedience;



Gut erzogen ist der Berner Sennenhund auch ein angenehmer Begleiter beim Einkaufsbummel in der Stadt

Ausbildung zum Begleit-, Sanitäts-, Katastrophen-, Lawinen-, Therapiehund – die Palette der Möglichkeiten ist groß. Entscheidend ist, daß es dem Berner und seinem Menschen gut tut und Spaß macht.

Voraussetzung zum Traumhund

Das Mindeste freilich, was der Berner Sennenhund braucht, ist die totale Teilhabe am Leben seiner Menschen, zu Hause und außerhalb. Das setzt natürlich voraus, daß der Hund im umfassenden Sinne erzogen ist. Der wonnige Welpe wird nicht automatisch zum Schmusebär mit Wohlverhalten. Durch rechtzeitige, systematische, liebevolle Erziehung muß der Berner lernen, seine Stellung im sozialen Gefüge der Familie zu akzeptieren und die absolute (wohlwollende) Autorität seiner Menschen zu respektieren. Er muß auch lernen, mit Seinesgleichen artgerecht umzugehen, anfangs bei Welpenspieltagen, später bei regelmäßigem Austoben mit anderen Hunden. Und er muß lernen, sich in der komplexen Welt der Menschen sicher, gelassen und problemlos zu bewegen, sei es in der Straßenbahn oder auf dem Wochenmarkt. Fazit: Der Berner Sennenhund bringt als Welpe die besten Voraussetzungen mit, ein Traumhund zu werden. Ob der Traum Wirklichkeit wird, liegt in der Hand des Menschen.

Literaturnachweis

- Prof. Dr. Bernd Günter, Berner Sennenhund. Kynos Verlag, 2. Aufl., 1995
- Margret Bärtschi, Hansjoachim Spengler, Hunde sehen – züchten – erleben. Das Buch vom Berner Sennenhund. Verlag Paul Haupt, 2. Aufl., 1994

Informations- und Welpen-Vermittlungsstellen von F.C.I.-Zuchtvereinen

- Deutscher Club für Berner Sennenhunde e.V. (DCBS)
  Heusenstammer Strasse 15
  D-63150 Heusenstamm
  Tel. D-(0)6106-14203
- Verein für Schweizer Sennenhunde in Österreich (VSSÖ)
  Rehgraben 1
  A-2103 Langenzersdorf
  Tel. A-(0)2244-2057
- Schweizer Sennenhund-Verein für Deutschland e.V. (SSV)
  Döllersweger Hof 26
  D-42929 Wermelskirchen
  Tel. D-(0)2196-1386
- Schweizerischer Klub für Berner Sennenhunde (KBS)
  Nideltobel
  CH-8494 Lipperschwendi
  Tel. CH-(0)55-2451468

Der schöne Berner

Charmant, sensibel, gut aussehend: **BERNER SENNENHUNDE** sind eine besonders beliebte Rasse. Seit 100 Jahren werden sie gezüchtet.

TEXT: SUSANNE ROTHENBACHER FOTOS: BERND GÜNTER



BEGEHRT: Für viele ist der Berner Sennenhund der bestaussehende aller Hunde.



SPORTLICH: Gut trainierte – und nicht zu gut gefütterte – Sennenhunde sind zu erstaunlichen Leistungen fähig.



VERSCHMUST: Berner Sennenhunde sind lieb, gutmütig, zärtlich.

Es gibt normale Hunde. Und es gibt Berner Sennenhunde. Sie sind anders – und zwar von klein auf. Süsser, knuddliger, wollknäueliger, als Welpen ohnehin sind. Ihr Charme ist so umwerfend, dass sich schon erwachsene Männer vor den dicken Pfoten eines Berner Sennenhundbabys in den Staub warfen, nur um sich die Ohren abschlabbern zu lassen.

Deshalb sei vor der Liebe zum Berner Sennenhund gewarnt: Wer von ihr ereilt wird, ist verloren. Und zwar für immer. «Für mich gibts keinen anderen Hund», sagt beispielsweise Theres Germann-Tillmann, die unter anderem auch Therapiebegleithunde-Teams ausbildet (vgl. Seite 40). «Ein ganz besonderer Hund für ganz besondere Menschen», nennt Bernd Günter den Berner Sennenhund. «Mein Herz gehört meiner Frau und den Berner Sennenhunden», sagt der Amerikanistik-Professor, der seit 25 Jahren mit Leidenschaft Berner Sennenhunde fotografiert und ein wunderbares Büchlein über die Rasse geschrieben hat.

Mit 24 Adjektiven preist Bernd Günter das vorzügliche Wesen des Berner Sennenhundes: Jedes von ihnen könnte auch in einer Kontaktanzeige für den Traumpartner stehen. Berner Sennenhunde seien unter anderem «lieb, gutmütig, zärtlich, sensibel, ›

HUNDEFEIER

Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des Klubs Berner Sennenhunde hat das Freilichtmuseum Ballenberg eine kleine Ausstellung eingerichtet. Jeden letzten Sonntag im Monat führen die Regionalgruppen des Klubs ihre Hunde vor. Am 11. und 12. August findet in Burgdorf die Jubiläumsfeier statt: Burgdorf wird an diesem Wochenende voll von wunderschönen Berner Sennenhunden sein. Wer mehr über diese Hunde erfahren möchte, sollte sich Bernd Günters Buch («Der Berner Sennenhund», 24.50 Fr.) kaufen.

- www.ballenberg.ch
- www.bernersennenhund.ch

Zu Amelia fällt der Kontakt nicht schwer

Berner Sennenhunde werden auch als **THERAPIEBEGLEITHUNDE** eingesetzt. Wie Amelia, die in einer Kinderkrippe und in einem Alters- und Pflegeheim arbeitet.



SIE DARF IHM NAHE KOMMEN: Der sechsjährige autistische Kevin erträgt Therapiehündin Amelia jetzt neben sich.

Amelia ist der Fels in der Brandung. Im Esszimmer schreit ein Baby, zwei windelbehoste Knirpse steuern durchs Zimmer, ein Junge versenkt tief die Finger in Amelias Fell. Amelia, acht Jahre alt, Berner Sennenhund, sitzt gelassen mitten im Tumult und tut – nichts. Genau das ist ihr Job. Amelia arbeitet als Therapiebegleithund.

Einmal pro Woche besucht Amelia mit ihrer Besitzerin Theres Germann-Tillmann das Chinderhuus im aargauischen Kaiserstuhl – eine Krippe, in der zehn Kinder im Vorschulalter betreut werden. Darunter auch der sechsjährige Kevin (Name geändert). Kevin ist Autist. Er hat Mühe, mit der Welt in Kontakt zu treten. Oder die Nähe eines anderen Lebewesens auszuhalten. Immer ist Kevin in Bewegung, zappelt um Amelia herum, fährt ihr übers Fell und ist schon wieder weg. Doch jedes Mal, wenn Theres Germann ihn ruft, steht er wieder da, sagt sogar ein Wort oder zwei, bevor er erneut davonsaust. «Vor zwei Jahren, als wir mit der Arbeit begannen, reagierte Kevin wenig, wenn man mit ihm sprach», sagt Theres Germann. «Und er schubste Amelia oft weg, wenn sie ihm zu nahe kam.»



EIN EINGESPIELTES TEAM: Theres Germann-Tillmann mit ihrer Berner Sennenhündin Amelia.

FOTOS: PATRICK LÜTHY

Theres Germann ist überzeugt, dass Berner Sennenhunde die geborenen Therapiebegleithunde sind: «Es ist ihre Ausstrahlung, ihr ganzes Wesen. Berner Sennenhunde sind schlicht einmalig.» Schon als Kind liebte die ehemalige Krankenschwester und Schulleiterin Hunde über alles: «Meine Eltern wollten keinen Hund. Deshalb verbrachte ich viel Zeit auf dem Bauernhof meines Grossvaters. Der hatte einen dieser typischen Bäris, etwas zu dick, aber stets mit Feuereifer dabei, wenn es galt, die Kühe zusammenzutreiben.»

BEINAHE IM KOCHTOPF GELANDET

Acht Monate alt war Amelia, als Theres Germann sie kennenlernte. Auch sie stammt von einem Bauernhof – und entging nur knapp einem tragischen Schicksal: «Beinahe wäre sie nach Thailand verkauft worden. Ich befürchte, dort wäre sie in einem Kochtopf gelandet.»

Als Amelia bei Theres Germann und ihrem Mann einzog, «kannte sie ihren Namen und wusste, was Nein heisst». Mehr nicht. Was Amelia an Erziehung fehlte, machte sie mit ihren Eigenschaften wett: menschenfreundlich, geduldig, flexibel, belastbar. Theres Germann beschloss, ihre Leidenschaft für Hunde und ihre reiche Erfahrung als Pflegefachfrau und Pädagogin unter einen Hut zu bringen, und bildete Amelia zur Therapiebegleithündin aus.

Heute betraut sie Amelia mit verschiedensten Aufgaben. Neben der Arbeit mit Yannick trainieren die beiden mit Schulkindern den richtigen Umgang mit Hunden, besuchen Menschen in einem Alters- und Pflegeheim und bilden andere Therapiebegleithunde-Teams aus.

Selbst für einen Berner Sennenhund ist Amelia eine Ausnahmeerscheinung. «Ein Multitalent», sagt Theres Germann. «Einen Hund wie sie finde ich nie mehr.»

■ www.dargebotenepfote.ch



Mit 24 Adjektiven preist Bernd Günter das Wesen des Berner Sennenhundes. Jedes von ihnen könnte auch in einer Kontaktanzeige für den Traumpartner stehen.

KONTAKTFREUDIG: Berner Sennenhunde kennen keine Berührungsängste.

tolerant, zuverlässig, souverän, mutig und beschützerisch».

Die Rasse der Berner Sennenhunde gibt es seit 100 Jahren. 1907 gründeten einige Herren aus Burgdorf einen Verein, um den Berner Sennenhund, damals noch Dürrbächler genannt, als Rasse zu züchten. In der Schweiz begann man relativ spät, Hunde als Rasse zu züchten. 1883, als die Schweizerische kynologische Gesellschaft gegründet wurde, war es in England oder Deutschland seit Jahrzehnten gang und gäbe, Hundeausstellungen zu organisieren, über die Zuchttiere Buch zu führen und sie mit vornehmen Stammbäumen zu adeln.

Zu Beginn der Schweizer Hundezucht kümmerte sich niemand um die Sennen- oder Bauernhunde. Furore machten die ›

SCHWEIZER BAUERN- UND SENNENHUNDE

DER KLEINSTE: Der Entlebucher Sennenhund wird 40 bis 50 Zentimeter hoch und ist der kleinste der vier Sennenhundrassen – aber der temperamentvollste. Früher wurde der Entlebucher als Treibhund gebraucht, heute glänzt er dank seiner Intelligenz als Wach-, Schutz- und Familienhund.
■ www.entlebuchersennenhunde.ch





DER GROSSE: Nervenstark und gutmütig sind die Grossen Schweizer Sennenhunde. Früher dienten sie Hausierern als Karrenhunde, Bauern und Metzgern als Hof- und Treibhunde. Bis heute ist ein Grosser Schweizer Sennenhund am glücklichsten, wenn er eine Aufgabe hat.
■ www.gssh.ch

DER VIELSEITIGE: Appenzeller Sennenhunde sind besser als ihr Ruf. Vertreter der einstigen Treibhunde arbeiten heute als Blinden- oder Lawinen- und Katastrophenhunde und polieren damit das Image des «feigen Bläss» auf.
■ www.appenzeller-sennenhunde-club.com





DER LEGENDÄRE: Hans Räber stellt im Buch «Die Schweizer Hunderassen» fest, dass sich Grosse Sennenhunde und Bernhardiner um 1900 nicht sehr unterschieden in ihrem Körperbau. Auch der legendäre Barry war einmal ein einfacher Bauernhund.
■ www.barryswiss.ch

FOTO: O. DIEZ/ WILDLIFE

Bernhardiner. Um sie wurde ein grosses Aufhebens gemacht: Die Geschichte von Barry, der um 1800 mehr als vierzig Menschen gerettet haben soll, war derart legendär, dass sich die Bernhardiner in alle Welt verkaufen liessen. Und zwar für gutes Geld. 1893 wurden in Zürich für einen Bernhardinerrüden 10 000 Franken bezahlt – heute wären das 90 000 Franken.

Doch es gab Kenner und Liebhaber, die wussten, dass auf vielen Höfen des Bernbiets ebenso ausserordentliche Hunde lebten und arbeiteten. So behauptete die «Tierbörse» 1902 forsch: «Würde sich ein energischer Züchter dieser Gattung annehmen und dazu den nötigen ‹Timtam› spielen, was unbedingt zur Reklame erforderlich ist, so wäre die Existenzberechtigung dieser Rasse mindestens ebenso gerechtfertigt als noch manch anderer Hundespecialität, die heute als blaublütige Rassetiere an den Ausstellungen erscheinen.»

IM TIEFSCHWARZEN MANTEL

Franz Schertenleib war einer der Burgdorfer Herren, die begannen, das «nötige Timtam» um den Berner Sennenhund zu spielen. Offenbar wusste Franz Schertenleib, dass der Wirt im Gasthaus des Berner Weilers Dürrenbach immer besonders schöne Bauernhunde hatte: grosse, mächtige Hunde, harmonisch und schön im Ebenmass, mit geraden, stämmigen Gliedmassen. Das langhaarige Fell glich einem tiefschwarzen Mantel, der umsäumt war von rostroten Abzeichen. Weiss leuchtete die Brust, und im Gesicht durfte die Blässe nicht fehlen. Als Franz Schertenleib mit einem solchen Hund in Burgdorf aufkreuzte, erinnerten sich die alten Leute daran, dass es auch im Emmental viele dieser «Gelbbäckler» oder «Vieräugler» gegeben hatte. Franz Schertenleib zog kreuz und quer durchs Bernbiet, um noch mehr von diesen Hunden zu finden.

Drei Rüden und eine Hündin waren die Ahnen in der Zucht der Berner Sennenhunde: Phylax, Prinz, Ringgi und Belline. Drei Jahre nach der Gründung ihres Klubs veranstalteten die Burgdorfer Anhänger des Berner Sennenhunds eine grosse Bestandesaufnahme: 107 Hunde nahmen sie ins Zuchtbuch auf. Kurz darauf wurde bereits der erste Berner Sennenhund nach Deutschland exportiert: Der Siegeszug der Berner Sennenhunde rund um die Welt hatte begonnen.



Abends zog der Hund den Karren mit der Milch zur Molkerei. Und wenn er mit in die Wirtschaft ging, stand er seinem Herrn loyal zur Seite, sollte der einen über den Durst trinken und in Streit geraten.

GERNE EINGESPANNT: Heute zeigen Sennenhunde ihr Können als Zughunde vor allem der Folklore zuliebe.

Kein anderer Schweizer Hund ist heute so beliebt wie der Berner Sennenhund. In Deutschland, in Osteuropa, in den USA – überall bringen heute Berner Sennenhunde Schönheit in den Alltag. Fast 4000 von ihnen leben bereits in den USA, und in Deutschland kommen jedes Jahr über 1000 Welpen auf die Welt – rund doppelt so viele wie hierzulande. Selbst als Staatsgeschenk machten Berner Sennenhunde schon Furore: 1983 war der damalige französische Präsident François Mitterrand so entzückt vom Anblick eines Berner Sennenhundes, dass ihm der Bundesrat zwei Exemplare nach Paris schickte.

Viel Ehre für einen Vertreter jener Hundefamilie, die jahrhunderte-, ja jahrtausendelang kaum erwähnt wurde. In den Bü- ›



FAMILIÄR: Berner Sennenhündinnen sind mit ihrem Nachwuchs liebevoll und geduldig.



VERSPIELT: Berner Sennenhunde sind kühn und furchtlos, aber keine Raufer.

chern der Antike finden sich ausführliche Wegleitungen für Aufzucht, Haltung und Abrichtung von Jagdhunden. Doch über die Bauern- und Sennenhunde ist nichts zu lesen: Diese Hunde genossen in den oberen Gesellschaftsschichten wenig Ansehen.

Dabei gab es auch schon vor zweitausend Jahren Kenner, die um die Güte der Bauernhunde wussten. Der römische Agronom und Schriftsteller Columella beispielsweise hielt fest: «Gibt es ergebenere Diener, treuere Begleiter, unbestechlichere Hüter ihres Herrn als diese Hunde? Oder kann man aufmerksamere Wächter, mutigere Rächer oder Verteidiger finden als sie? Deshalb soll sich der Landmann einen Hund halten und ihm vor allen andern Tieren den Vorzug geben, denn er schützt den Hof, die Frucht, die Menschen und das Vieh des Hauses.»

Daran hat sich im Laufe der Zeit wenig geändert. Ein Bauernhund musste beim Hof bleiben, durfte nicht herumstreunen. Die Hühner und Katzen liess er in Ruhe, half aber beim Viehtreiben mit. Abends zog er den Karren mit der Milch zur Molkerei. Und wenn er mit in die Wirtschaft ging, stand er seinem Herrn loyal zur Seite, sollte der einen über den Durst trinken und in Streit geraten.

«BÄRI» TRÖSTET DEN TRAUERNDEN

So beschreiben auch die Schweizer Bauernschriftsteller den Hofhund. Dieser taucht nicht nur bei Jeremias Gotthelf auf – auch Simon Gfeller liefert wunderbare Geschichten. In seinem Erstlingswerk «Heimisbach» von 1910 erzählt Gfeller, wie «der Bäri» versucht, den menschenscheuen Isaak «Götti» Gammenthaler über den Tod seines Bruders hinwegzutrösten. Wie der Bäri dem alten Mann den «Talpe will gä», immer und immer wieder, bis dieser die Pfote ergreift: «Un jetz ischt ihm der Bäri uf d Chnoi uehe stange, het ihm d Backe gläcket u vor Freud ghüület. Un jetzt het Götti ändtlig chönne briegge und dörfe briegge.»

Wie gesagt. Es gibt normale Hunde. Und es gibt Berner Sennenhunde. Und die sind anders. Wie Bernd Günter betont: «Ein Berner bellt lauter, freut sich gewaltiger, trauert tiefer, schmollt heftiger, widersetzt sich energischer. Für einen Berner Sennenhund genügt der kleine Finger nicht. Er braucht die ganze Hand, nein beide Hände, den ganzen Menschen.» ‹